

Kornthal wird nationalsozialistisch (1930–1940)

Streiflichter aus einer verfänglichen Zeit

von Dr. Helmut Arnold,

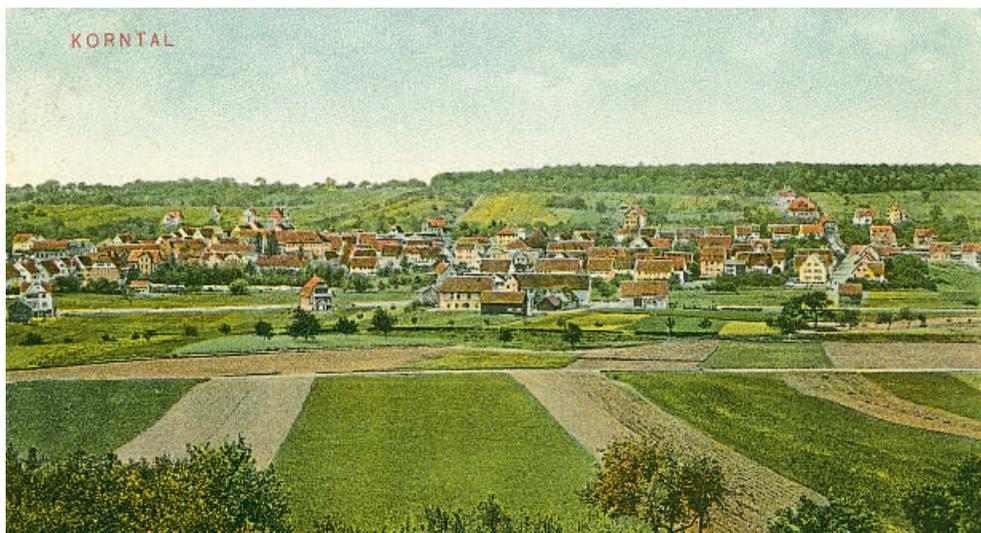
Kornthal-Münchingen; Studium (Romanistik und Politikwissenschaft) und Promotion (1974 Universität Konstanz); 1981 bis 2006 Unterrichtstätigkeit an Gymnasien; Veröffentlichungen zur französischen Fachdidaktik, Literaturgeschichte und Landesgeschichte.



In seinem sehr sachlichen und detaillierten Rechenschaftsbericht zu Beginn des Jahres 1933 sah Georg Würth, der im April 1932 für weitere zehn Jahre wiedergewählte Ortsvorsteher von Kornthal, der zukünftigen Entwicklung seiner Gemeinde mit Optimismus entgegen. Dieser Bericht führte eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit – der »größten Not des Jahres 1932« – an. Im letzten Teil seiner Rede beklagte er dann allerdings eine durch fortgesetzte Wahlen entstandene »dauernde Unruhe« und stellte in diesem Zusammenhang fest: »Eine Wahl löst die andere ab. So hatten wir im abgelaufenen Jahre in der Gemeinde Kornthal nicht weniger als neun Wahlen, und zwar am 24. Januar 1932 die Landwirtschaftskammer-Wahl, am 13. März

und 10. April Reichspräsidenten-Wahl, am 20. April Gesellschaftsrats-Wahl, am 23. April Ortsvorsteher-Wahl, am 24. April Landtags-Wahl, am 19. Juli Pfarr-Wahl, am 31. Juli und 6. November Reichstags-Wahl.«¹

Auch in dem eher als still geltenden Kornthal dürften besonders die Wiederholungen der Reichspräsidentenwahl und der Reichstagswahlen für Unruhe gesorgt haben. Insofern bezogen sich Würths Ausführungen in erster Linie auf die dramatische Zuspitzung der politischen Verhältnisse der Weimarer Republik in diesem Jahr. Die Weimarer Parteien, die bisher die seit November 1918 bestehende Demokratie in Deutschland gestützt hatten, gerieten im Wahlkarussell dieses Jahres immer mehr in die Defensive und sahen sich von linken, vor allem aber auch von rechten Kräften des politischen Spektrums bedrängt und in ihrer Existenz bedroht. Mehr noch, die Spaltung der Weimarer Gesellschaft schritt fort und stärkte vor allem die Gegner der Ordnung von Weimar, die an deren Fortbestand keinerlei Interesse zeigten und die tatkräftig die Schaffung einer autoritären Ordnung anstrebten. Zu ihnen zählten die Nationalsozialisten, aber auch eine ganze Reihe weiterer politischer Gruppierungen, in deren Köpfen immer noch die angeblich heile Welt des im Herbst 1918 besiegten und untergegangenen Kaiserreichs weiterlebte.



Blick zur neuen Halde. Postkarte aus der Zeit um 1910.

Die vorliegende Untersuchung möchte einer doppelten Fragestellung nachgehen. Auf der einen Seite soll geklärt werden, wie es den Nationalsozialisten gelingen konnte, in der vom württembergischen Pietismus geprägten Strohgängemeinde Korntal problemlos Fuß zu fassen und zum maßgeblichen Faktor der kommunalen Politik und Entwicklung zu werden. Andererseits soll aber auch die Frage im Blick behalten werden, auf welche Weise die oben erwähnten Spaltungstendenzen in der Gesellschaft von Weimar auch in Korntal sichtbar und wirksam waren. In einer ersten Annäherung wird zunächst streiflichtartig das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Korntal am Beginn der 30er Jahre beleuchtet. Sodann ist zu fragen, welche politischen Kräfte – Bewegungen, Verbände und Parteien – in der Lage waren, das öffentliche Leben in Korntal zu gestalten und zu beeinflussen. Drei weitere zentrale Fragen- und Themenschwerpunkte folgen: Wie gelang es der NSDAP, sich im durch die Evangelische Brüdergemeinde geprägten pietistischen Korntal zu etablieren und das hierfür nötige Führungspersonal zu rekrutieren? Wie wurde

die nationalsozialistische Machtübernahme im Deutschen Reich und im Land Württemberg in Korntal aufgenommen und erlebt? Welche mittelfristigen Konsequenzen hatte die Errichtung der NS-Diktatur für das örtliche Leben in Korntal?

Die Gemeinde Korntal erlebte im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts ein erhebliches Wachstum. So ist in der 1930 veröffentlichten »Beschreibung des Oberamts Leonberg« zu lesen: »Die Bevölkerung Korntals stieg von 1900 bis 1925 von 1270 auf 2149 Einwohner. Korntal war damals an 7. Stelle des Bezirks, während es nach Markungsumfang erst an 25. Stelle kam.«² Von der Gemeinde wurde diese Bevölkerungszunahme vor allem durch die Bereitstellung von Bauland südlich und westlich des Ortskernes gefördert. Die Folge waren deutlich erkennbare Verschiebungen in einer bisher überwiegend ländlichen Sozialstruktur. Der sich überall vollziehende Strukturwandel favorisierte gegenläufige Entwicklungen, wenn man Korntal mit dem Bezirk Leonberg vergleicht, an dessen östlichem Rande es angesiedelt ist. Eine spezielle Rolle spielten hierbei die sogenannten Anstalten, also die

Wohlfahrts- und Bildungseinrichtungen, die seit der Gründung der Brüdergemeinde im Jahr 1819 für die Bekanntheit und einen guten Ruf Korntals in Württemberg und darüber hinaus gesorgt hatten. In der oben zitierten Oberamtsbeschreibung heißt es weiter: »Es hängt mit ihrem ganzen Charakter zusammen, dass die Zusammensetzung der Bevölkerung mannigfach abweicht von der in anderen Gemeinden. Die Anstalten bringen eine große Anzahl von Angehörigen gehobenerer Berufe, auch die auswärts arbeitenden (163) sind größtenteils Beamte usw., die von ihren Arbeitsorten hergezogen sind.«³

Ein ganz andersartiger Trend war im westlich von Korntal gelegenen Strohgäu zu beobachten: »Der Bezirk Leonberg ist im Laufe der letzten Jahre immer mehr zu einem Arbeiterwohnbezirk geworden. Nahezu ein Fünftel seiner Gesamtbevölkerung sucht Arbeit im Industriezentrum Groß-Stuttgart und offen treten die wirtschaftlichen Zusammenhänge mit diesem Zentrum zu Tage; diese werden sich noch verstärken, wenn der Bau des zweiten Bahngleises Zuffenhausen-Leonberg-Weilderstadt-Calw,

von dem ein Teil zwischen Ditzingen und Leonberg in nächster Zeit schon ausgeführt werden soll, durchgeführt sein wird.«⁴

Festzuhalten ist daher, dass Korntal in den Jahren der Weimarer Republik einen nachhaltigen Entwicklungsschub erlebte. Er brachte Verschiebungen in der Korntaler Bevölkerungsstruktur zu Lasten des primären Sektors mit sich und führte dem Ort vor allem gehobenerer Berufsgruppen zu: Lehrer, Beamte, Angestellte, Rentner, ehemalige Offiziere. Das bisher maßgeblich von der Brüdergemeinde geprägte kommunale Zusammenleben wurde dadurch stark verändert.

»Langweilig ist es hier gar nicht« – Bildung und Kultur mit Schlagseite

Wie lebte es sich in Korntal am Beginn der 30er Jahre? Regelmäßige Berichte der regionalen Tageszeitung »Leonberger Tagblatt« über viele Belange des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens im Bezirk erlauben es, einen Einblick in das vielfältige soziale und kulturelle Leben dieser Zeit auch in Korntal zu gewinnen. Vereine



Korntal um 1930.

und Vereinigungen der verschiedensten Art spielten dabei eine wichtige Rolle. Das in der 6. Ausgabe des »Wegweisers von Korntal« enthaltene Vereins-Verzeichnis führte insgesamt 32 Vereine nebst ihren jeweiligen Vorsitzenden auf.⁵

Einige wenige exemplarische Aktivitäten seien einem von einem Korntaler verfassten Bericht im »Leonberger Tagblatt« entnommen. Ihm zufolge begann das Jahr 1930 mit einem dreitägigen Turnlehrgang des Württembergischen Jungmännerbundes. Der Lehrgang umfasste auch einen Bibelkurs über das 1. Kapitel des Johannesevangeliums, der von dem Korntaler Schriftsteller Ernst Schreiner gehalten wurde. Ebenfalls nach Jahresbeginn nahm ein wöchentlicher Samariterkurs für junge Männer seinen Anfang. Der als Oberstabsarzt a. D. vorgestellte Ortsarzt Dr. Gmelin leitete ihn. Für die kommende Woche wurde ein Vortragsabend des Kriegerdankbundes angekündigt. Noch zwei weiteren Vortragsveranstaltungen sah der Schreiber erwartungsvoll entgegen: Oberpräzeptor Bazlen aus Stuttgart würde, einer Einladung des Obst- und Gartenbauvereins folgend, über das Neckartal referieren, zwei namhafte Nah-Ost-Experten, Eberhard Gmelin und Paul Hommel, über Palästina.⁶ Der Artikel schloss mit der treuherzigen Erklärung: »Man kann also nicht sagen, es sei hier nichts los! Im Gegenteil! Langweilig ist es hier gar nicht. Nur gibt's keine Kinos und Fasching hier, und da sagen wir: Gott sei Dank. So was passt schon gar nicht in die heutige, ernste Zeit.«⁷ Worin der hier angesprochene Ernst der gegenwärtigen Zeit bestanden haben könnte, soll in der Folge anhand von weiteren öffentlichen Ereignissen und Aktivitäten des Jahres 1930 illustriert werden.

Der Sommer 1930 brachte für Korntal zwei Höhepunkte mit sich, die in der als Schulort bekannten Gemeinde gebührend beachtet und gefeiert wurden. Aufgrund des Bevölkerungswachstums ergab sich die

Notwendigkeit zur Schaffung neuer Schulräume. Am 10. Juli konnte an der Stuttgarter Straße Richtfest begangen werden. Im Anschluss daran hielt Pfarrer Heim im großen Saal einen sogenannten Aufrichtgottesdienst und zum Abschluss bekamen alle anwesenden Schüler eine von privater Seite gespendete Laugenbrezel.⁸ Bereits zehn Monate später war der Neubau der neuen Gemeindeschule abgeschlossen und Ortsvorsteher Würth führte bei der Einweihung am 24. April 1931 aus: »Das wider alles Erwarten eingetretene erfreuliche Aufblühen unserer Gemeinde, die ganz bedeutende Vergrößerung der Einwohnerzahl und damit auch die Vermehrung der Kinderzahl während der letzten zehn Jahre ließen immer mehr das Bedürfnis nach Schaffung weiterer Schulräume hervortreten. Noch vor zehn Jahren besuchten 119 Kinder die Gemeindeschule und heute sind es 183 Kinder.«⁹ In seiner Festrede hob Ortsvorsteher Würth auch dankend hervor, dass die Korntaler Güterkaufsgesellschaft den Bauplatz für das von Architekt Hornberger geplante Gebäude in der heutigen Goerdelerstraße unentgeltlich zur Verfügung gestellt habe.

Nur wenige Wochen später konnte die Korntaler Höhere Knabenschule ihr 50-jähriges Schuljubiläum begehen. Im Jahr 1880 hatte die Brüdergemeinde von Professor Pfeleiderer das bis dahin als Privatschule geführte Knabeninstitut zurückerworben. Auch ein halbes Jahrhundert später galt die Korntaler Knabenschule als eine in vieler Hinsicht vorbildliche Bildungsinstitution. Sie verfügte über zwei ihr angeschlossene Schülerheime, die Korntal weit über die Grenzen Württembergs hinaus im ganzen deutschen Reich und auch im Ausland bekannt gemacht hatten. Das 50-jährige Jubiläum bot somit eine willkommene Gelegenheit, dies zu feiern und gleichzeitig für das gute Schulimage des Ortes zu werben. In der eigens herausgegebenen Festschrift zeichnete Studiendirektor Reiff, seit 1926

Korntal
bei
Stuttgart

Erziehungsanstalten der evang. Brüdergemeinde

Höhere Knabenschule
 Grundschulh., Progymn., Realprogymn., Oberrealschule
Primarstufe freie ev. Höhere Knabenschule
 mit **staatlicher Berechtigung**, 2 **Schülerheime**
 Befunde ländliche Lage in Nähe der Großstadt.
 Ideale Spielplätze, Schülerwerkstätten,
 Umschulung, Nachschulung von Volksschüler(innen). Mäßige Preise. **Unterricht und Erziehung auf Grundlage evangelischer Weltanschauung.**

Töchterinstitut
 Definit. Mädchenrealsch. u. Frauenarbeitslehre. **Unterricht** in Sprach., deutsch, Schrifttum, Mathem., allen Fächern eines Museums und allen weibl. Handarbeiten.
Schülerinnenheim, neuzeitlich eingerichtet, in parkartigem Garten. Eigene Turnhalle.

Progymnasium und Realschule

Grosses Schülerheim

Kleines Schülerheim

Töchterinstitut

Werbung für die Korntaler Schulen in Zeitungen und auf Postkarten.

Leiter der Schule, ein eingehendes Bild ihrer Entstehung und Entwicklung. Seine Bilanz: »Im Ganzen haben seit 1880 etwa viertausend Schüler die Anstalt besucht. Über 1500 haben die Schlussprüfung (Einjährigenprüfung) bestanden, über 70 haben die Primarstufe erlangt. Gegen 150 sind in die niederen theologischen Seminare eingetreten.«¹⁰

In der letzten Juliwoche 1930 berichtete das »Leonberger Tagblatt« in insgesamt vier Artikeln ausführlich über den Ablauf der Jubiläumsfestlichkeiten. Diese begannen am Sonntagnachmittag mit einer Vorfeier. Nach einem zwanglosen Zusammensein im Festsaal des großen Gemeindegasthauses fand im sogenannten »Güttele« oberhalb des Alten Friedhofs eine von Präzeptor Graf

einstudierte Theateraufführung von Teilen des Stückes »Glaube und Heimat« des österreichischen Schriftstellers Karl Schönherr statt. Bei Einbruch der Dunkelheit zog ein von Marschmusik begleiteter Fackelzug durch die Korntaler Ortsstraßen zum Schulhof der Lateinschule, wo Studiendirektor Reiff im Schein der Fackeln am Gefallenen-denkmal mit eigens geschmiedeten Versen eine Gedenkfeier abhielt. Anschließend führte der Weg die Teilnehmer nochmals ins »Güttele« zurück. Dort fand im nächtlichen Feuerschein eine weitere Gedenkfeier für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs statt. Die »erhebende Ansprache von Präzeptor Graf« endete mit dem Vortrag des Gedichts »Mahnung« von Will Vesper.¹¹ Es war unmit-

telbar nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs am 5. August 1914 geschrieben worden und ruft dazu auf, für das »Vaterland Deutschland« jedes nur denkbare Opfer zu erbringen. Offenbar hatte es in Korntal 16 Jahre später nichts von seiner damaligen Faszination eingebüßt.

Der Hauptfesttag am darauffolgenden Montag begann mit einem Festgottesdienst im großen Saal, der vom Degerlocher Pfarrer a. D. Kohler, einem ehemaligen Schüler der Knabenschule, gehalten wurde. Zum eigentlichen Festakt begaben sich sodann Schüler und Festversammlung in geschlossenem Zug und von der Schulfahne geleitet in die erst im vorhergehenden Jahr eingeweihte Turnhalle in der unmittelbaren Nachbarschaft des Schulgeländes. Der feierlichen Festrede des Schulleiters Studiendirektor Reiff folgte ein ganzer Reigen von Grußadressen, von denen hier nur ei-

nige gestreift werden können. Den Anfang machte Ortsvorsteher Würth mit einem klaren Bekenntnis, das auch für die Gegenwart die Orientierung Korntals an dem von den Gründern der Brüdergemeinde vermachten »Vätererbe« hervorhob. Im »Leonberger Tagblatt« wird berichtet: »Ortsvorsteher Schultheiß Würth hob als erster Redner hervor, dass man in der Gemeinde trotz der Einflüsse von außen, gegen die sie sich bei der bestehenden Freizügigkeit nicht habe abschließen können, doch wirklich noch auf dem Boden einer gesunden und spürbar christlichen Kultur lebe, die heute noch das öffentliche Leben durchdringe. Als Vätererbe habe sich der Geist freudiger Hingebung an eine Aufgabe im Dienst des Ganzen erhalten, ohne dass man zuerst nach Lohn und Entgelt frage. Dadurch allein sei es der Gemeinde auch möglich gewesen, auf dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung so umfassend tätig zu sein.«¹²

Als Vertreter des Kultministeriums trat Ministerialrat Dr. Beißwänger auf. Wie sein Vorredner unterstrich auch er den »spezifisch christlichen Charakter« der Korntaler Bildungseinrichtungen, ging dann aber auch noch auf einen anderen Aspekt ein, dem die Knabenschule eine ganz eigene Modernität verdanke. In dieser Hinsicht führte er in einer Anspielung auf den früheren Leiter des Knabeninstituts, Professor Dr. Pfeleiderer, aus: »Und schließlich ist es nicht bloß Geist und Seele, was hier von Anfang an eine besondere Pflegestätte gefunden hat. Es war schon vor 50 Jahren ein Rektor hier, der auch den Leibesübungen und dem Sport besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Und wenn heute der Gedanke des Landerziehungsheims Tausenden sympathisch ist, verehrte Versammlung, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass in dieser Hinsicht Korntal vom ersten Tag seines Bestehens an modern gewesen ist.«¹³

Zwei gegen Ende des Festaktes verlesene Grußadressen seien an dieser Stelle nicht



Schuljubiläum der Höheren Knabenschule im Juli 1930: Theaterrückführung im »Gütle« (oben) und Festakt in der Turnhalle (unten).



Schulhaus und Lehrerkollegium der Höheren Knabenschule im Jubiläumsjahr 1930.

übergangen. Im Bericht des »Leonberger Tagblatts« heißt es dazu: »Noch brachte zuletzt Studiendirektor Reiff ein Schreiben der Bruderunität Herrnhut zur Verlesung. Auch die Schriftstellerin Auguste Supper, die früher in Korntal als Nachbarin der Schule gewohnt hat, jetzt aber in Ludwigsburg lebt, hatte einen poetischen Gruß gesandt.«¹⁴ Beide Grußadressen drückten jeweils auf ihre eigene Weise eine enge geistige Verbundenheit mit Korntal und seinen Schulen aus. Mit der Bruderunität Herrnhut teilte die Brüdergemeinde Korntal nicht zuletzt eine Haltung, die beide Gemeinden aufgeschlossen für den Gedanken der Mission machte. Dagegen sympathisierte die Schriftstellerin Auguste Supper am Beginn der 30er Jahre bereits offen mit Formen eines völkischen Christentums, das auf Abgrenzung und Ausgrenzung bedacht war.

Das in den Festreden gezeichnete Bild der Korntaler Höheren Knabenschule muss, wie sich zeigt, mit äußerster Vorsicht betrachtet

und beurteilt werden. Nicht in Zweifel zu ziehen sind für das Jahr 1930 ihre christliche Grundorientierung und ihre Modernität in dem von Dr. Beißwänger geschilderten Sinne. Einige der hier wiedergegebenen Details im Jubiläumsablauf verweisen jedoch darauf, dass der in der Höheren Knabenschule herrschende Geist in einem heute nur schwer nachvollziehbaren Maß durch eine idealisierte Vergangenheit geprägt war. Rolf Scheffbuch, dem die vorliegende Untersuchung wichtige Impulse verdankt, findet für die Blindheit dieses Geistes gegenüber dem Nationalsozialismus drastische Worte, wenn er ausführt: »Sogar ganz treue Christen ließen sich mitreißen von der Emotion, in der sie sich gegenseitig bestätigten: ›Im Grunde genommen geht es der Hitlerpartei doch darum, dem so schmachvoll unterdrückten Vaterland wieder aufzuhelfen, die Bedrohung durch den Bolschewismus abzuwenden und vor allem dem ethisch verseuchten Volk wieder zu gemeinsam praktizierten Werten zu helfen.«¹⁵ Welch ein Traum-Gebilde!¹⁵

Vaterländische Vereinigungen und Wehrverbände im Aufwind

Eine Vielzahl von politischen Kräften und Gruppierungen hatte in den Jahren der Weimarer Republik auch in Korntal die Gelegenheit, sich zu artikulieren und ihre jeweiligen Auffassungen in der Öffentlichkeit vorzustellen. Auffällig ist, dass ihre genauen Bezeichnungen in dem oben erwähnten Vereinsverzeichnis aus dem Jahr 1930 nicht aufgeführt wurden, obwohl einige in Korntal über Anhänger und offizielle Vertreter verfügten. Dennoch war gerade auch Korntal ein Ort politischer Diskussion und Auseinandersetzung, wie sich anhand einer Fülle von Beispielen aufzeigen lässt.

Für den weiteren Verlauf des Ersten Weltkriegs war die Ende August 1914 von Feldmarschall von Hindenburg gewonnene

Stetiges Blatt
Nr. 54

Leonberger Tagblatt

Samstag Sonntag
5./6. März 1932

Öffentlicher Vortrag

Am Sonntag, dem 6. März 1932, mittags 3 Uhr findet im **Sonnensaal in Leonberg** ein öffentlicher Aufklärungsvortrag statt. Rechtsanwalt **Erich Siegel-Geislingen** wird sprechen über **Deutschland französische Kolonie. - Deutsches Volk Kanonentutter für die Walkapitalisten?**

Unkostenbeitrag 20 Pfennig.
Erwerbslose 10 Pfennig.

Wir laden die Einwohnerschaft von Leonberg und Umgebung herzlich dazu ein.
Tannenbergbund.

Ankündigung einer Veranstaltung des Tannenbergbundes im »Leonberger Tagblatt« vom 5. März 1932.

Schlacht von Tannenberg in Ostpreußen von entscheidender Bedeutung gewesen. Der 1925 als Sammlungsbewegung rechter Wehrverbände gegründete Tannenbergbund stand unter der Schirmherrschaft und Leitung des Generals von Ludendorff, dem nach seiner Heirat 1926 seine Frau Mathilde zur Seite stand. Die Propagandatätigkeit dieses Verbandes lässt sich mehrfach im Strohgäu nachweisen und erreichte im Winter 1930 auch Korntal. Dort hielt am 4. Februar ein Beauftragter des Tannenbergbundes, Otto Fröschlin, im großen Gemeindegasthaus einen Vortrag zum Thema »Der Kampf des Jesuitismus gegen das deutsche Volk«. Das »Leonberger Tagblatt« kommentierte: »Andere in unserem Volk zersetzend und zerstörend wirkende Kräfte kamen natürlich dabei auch zur Sprache, alle die internationalen Strömungen. Man kennt sie. Jesuitismus wie Kommunismus, zwei extreme Richtungen, tun beide dieselbe Maulwurfsarbeit im deutschen Volk, die einen in Rom, die andern um dem Proletariat zur Macht zu verhelfen.«¹⁶ Im Februar 1930 wohnte der Gymnasiallehrer und NSDAP-Landtagsabgeordnete Christian Mergenthaler bereits seit gut drei Jahren in Korntal. Wie die Historikerin Maria Zelzer darlegt, stand er dem Tannenbergbund nahe und war er unter der Gefolgschaft Hitlers »der wichtigste Verehrer der Mathilde-Ludendorff-Thesen [...], der bis zum Ende der nationalsozialistischen Regierung »gegen

die drei übernationalen Mächte: Judentum, Freimaurer und Rom« eiferte.«¹⁷

Gute zwei Wochen später, am 19. Februar 1930, fand am gleichen Ort ein Familienabend des Christlich-Sozialen Volksdienstes statt. Zu den Initiatoren dieser 1925 gegründeten protestantisch-konservativen Partei gehörten die beiden Korntaler Wilhelm Simpfendörfer und Paul Bausch. Ihnen war es gelungen, Reichsminister von Keudell für einen Vortragsabend über das Thema »Unsere politische Lage« in Korntal zu gewinnen.¹⁸ Ein zentrales Anliegen des Christlich-Sozialen Volksdienstes war es, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs den politischen Standort der evangelischen Christen neu zu bestimmen. Diesen umriss Paul Bausch auf einer Parteiveranstaltung in Rutesheim im Februar 1928 mit den folgenden Leitlinien:

Christlicher Volksdienst

Bausch M.d.R., M.d.L.
Rat

Müller Direktor
Spitzenkandidat für Stuttgart

sprechen Donnerstag 21. April, abends 8 Uhr
Gustav-Siegle-Haus

Elektrisch und
Inkermann
ist ergründbar!

**Sie welches System soll sich der
evang. Christ bei den Württ. Land-
tagswahlen entscheiden?**

Einladung des Christlichen Volksdienstes zu einer Wahlveranstaltung mit Paul Bausch am 21. April 1932 in Stuttgart.

»Der Christliche Volksdienst wird sich immer für die wirtschaftlich Schwachen und Unterdrückten einsetzen. [...] Der Christliche Volksdienst will der großen Schar derer, die politisch heimatlos geworden sind, eine Heimat sein, wo sie das keinem Menschen zu verweigernde Recht haben, nach ihrem Gewissen Männer ihres Vertrauens zu wählen.«¹⁹ Mit seinem klaren Bekenntnis zum Wahlrecht stellte sich Paul Bausch eindeutig auf den Boden der Verfassungsordnung von Weimar, zu deren Stützen der Christlich-Soziale Volksdienst gehörte.

Die demokratischen Grundüberzeugungen eines Paul Bausch und auch eines Wilhelm Simpfendörfer wurden allerdings in den 30er Jahren in Kornthal nicht von einer Mehrheit der Einwohnerschaft getragen. Wie Christian Mergenthaler gehörte übrigens auch der Rechnungsrat Paul Bausch dem im Mai 1928 gewählten württembergischen Landtag an. Insgesamt konnte Kornthal zum damaligen Zeitpunkt vier Landtagsabgeordnete vorweisen. Der Amtsgerichtsrat Kurt Liebig vertrat wie Paul Bausch während dieser Legislaturperiode den Christlich-Sozialen Volksdienst. Der ebenfalls in Kornthal wohnhafte Schriftleiter Dr. Friedrich Häcker hatte einen Sitz für den Bauernbund im württembergischen Landtag inne.

Rechtskonservative Auffassungen, wie sie vor allem von deutschnationalen Kreisen geteilt wurden, waren zweifellos in der Kornthaler Bevölkerung breit verankert. Einen politischen Ausdruck fanden sie in der sogenannten Bürgerpartei, die auf nationaler Ebene in der Deutsch-Nationalen Volkspartei ihre Entsprechung fand. Bei ihrer Zeitungslektüre stießen die Leser des »Leonberger Tagblatts« mehrmals auf Aktivitäten der Frauengruppen der Bürgerpartei im Raum Stuttgart. Diese schätzten es beispielsweise, im Gemeindegasthaus Kornthal nachmittägliche Treffen mit ernsten und heiteren Themen zu veranstalten. Eine aktive Frauengruppe existierte auch in Kornthal.

Über ihr Treffen am 6. März 1929 berichtet ein Artikel des »Leonberger Tagblatts«: »Am Mittwochabend war im Postzimmer des Gemeindegasthauses die Frauengruppe der Bürgerpartei vereinigt, um den sehr interessanten Bericht ihrer Ortsvorsitzenden, Frau Oberstleutnant Lang, zu hören über den Parteitag der Deutschnationalen in Heilbronn.«²⁰

Die Ortsvorsitzende der Kornthaler Frauengruppe der Bürgerpartei hatte offenkundig den Parteitag der DNVP in der Heilbronner Harmonie besucht, auf dem der Reichstagsabgeordnete Dr. Quatz am 24. Februar eine richtungsweisende Programmrede gehalten hatte. Ein nur wenig entstelltes Echo dieser auf einen neuen Parteikurs festgelegten Rede findet sich in dem am 6. März im Gemeindegasthaus gegebenen Bericht. Das von Frau Lang gezogene Fazit lautete: »Im Lande Wehrlosigkeit, weil Zersplitterung. Der deutsche Michel lässt sich immer noch zu viel gefallen und wird gerade darum von den Feinden verachtet. [...] Und das wird erst dann anders, wenn alle, die ihr Vaterland lieben, sich zusammentun, ohne nach der Partei zu fragen, ohne Parteiinteressen zu verfolgen, zu gemeinsamer Abschüttelung der Lüge von Versailles, auf der der ganze Vertrag von Versailles aufgebaut ist, um uns zu zertrümmern.«²¹

In einem ähnlichen Sinne hatte sich auch zwei Wochen zuvor der Reichstagsabgeordnete Dr. Quatz in der Heilbronner Harmonie geäußert: »Wir haben kein System der Volksherrschaft, sondern ein System der Lüge. [...] Die Zeit ist gekommen, diesem System den Todesstoß zu geben.«²² Im deutschnationalen politischen Diskurs gewannen demnach im Jahr 1929 antidemokratische Denkmuster die Oberhand. Sie setzten dem in einer Demokratie normalen Parteienwettbewerb das Wunschbild einer kollektiven Einheit entgegen, die einer angenommenen Bedrohung von außen machtvoll zu begegnen in der Lage sein sollte und

die der angeblich durch den Versailler Vertrag verordneten Wehrlosigkeit mit dem konsequenten Aufbau einer neuen Wehrfähigkeit begegnete.

Ziemlich genau drei Jahre später, am 4. März 1932, lud unter ganz anderen politischen Vorzeichen die deutschnationale Ortsgruppe Korntal erneut zu einer Versammlung in den Saal des Gemeindegasthauses ein. Wenige Tage vor der Reichspräsidentenwahl hatte sie den Studienrat Dr. Frey aus Ludwigsburg als Hauptredner gewonnen. Dieser legte seinen Zuhörern die Gründe dar, die aus der Sicht der DNVP für die Wahl des von ihr favorisierten Kandidaten Düstberg und gegen Hindenburg und Hitler sprachen. Als zweiter Vorsitzender des Wehrverbandes Stahlhelm war Düstberg in breiten Kreisen der Bevölkerung kein Unbekannter. Was ihn für das höchste Amt im Staat qualifizierte, umriss der Zeitungsbericht über Dr. Freys Rede folgendermaßen: »Dieser II. Bundesführer des Stahlhelm ist kein Parteimann, aber ein ganzer Mann, ein echter Deutscher. Mit diesen Männern wollen wir kämpfen gegen Versailles, gegen Pazifismus und Erfüllungspolitik, die uns nur Schaden gebracht.«²³

Das Wahlergebnis der Präsidentenwahl in Korntal am 13. März 1932 zeigte, dass der Aufruf der DNVP, ihren Kandidaten zu unterstützen, nicht ins Leere gegangen war. Bei einer Wahlbeteiligung von über 90 Prozent entfielen von 1274 abgegebenen gültigen Stimmen auf Hindenburg 595, auf Düstberg 361 und auf Hitler 306 Stimmen. Neun der restlichen zwölf Stimmen gingen an den kommunistischen Kandidaten Thälmann.²⁴

Wie eng der Frontsoldatenbund Stahlhelm auf lokaler Ebene mit der DNVP verknüpft war, lässt sich anhand der Korntaler Verhältnisse anschaulich illustrieren. Hier war es noch im Herbst des Jahres 1931 zur Gründung einer Ortsgruppe des Stahlhelm unter der Leitung von Oberstleutnant Lang

gekommen. Mit Bedacht wurde für die anstehende Feierstunde der 18. Januar 1932 – der Jahrestag der Reichsgründung von 1871 – ausgewählt. Nach einer grundsätzlichen Rede von Studienrat Weigand aus Ludwigsburg richtete Ortsgruppenleiter Lang einen Appell an die Versammlung, in dem er für den Eintritt in den Stahlhelm warb. Im »Leonberger Tagblatt« ist hierüber zu lesen: »Der Ortsgruppenführer fasste nun die Ausführungen zusammen, indem er die Anwesenden bat, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Jeder, der das Herz auf dem richtigen Fleck habe, sei im Stahlhelm willkommen. Der Stahlhelm bedeute den Zusammenschluss deutscher Männer für alle drohenden Gefahren. Er sei die größte Wehrorganisation in Deutschland, ja in Europa und wolle keine Parteipolitik, sondern nur seinen großen Zielen in Vaterlandsliebe, Kameradschaft und Gottesfurcht zustreben.«²⁵

Zum übernächsten Ortsgruppenabend des Stahlhelm am 21. März 1932 wurde ein ganz besonderer Gast nach Korntal eingeladen. Es handelte sich um die Gauführerin des Bundes Königin Luise, Frau Bletzinger, der an diesem Abend die Gelegenheit geboten wurde, für ihre Organisation zu werben.²⁶ Nachdem die Rednerin die wichtige Aufgabe des Stahlhelm hervorgehoben hatte – »des Vaterlandes Ohnmacht und Rechtlosigkeit« zu beseitigen –, bezeichnete sie es als »eine zwingende Notwendigkeit«, auch an den »Zusammenschluss der national denkenden Frauen und Mädchen« zu denken. Sodann fuhr sie in ihrer Rede fort: »Und aus dieser Erkenntnis heraus wurde der Bund Königin Luise gegründet, so genannt nach der edelsten, mütterlichsten und tapfersten preußischen Königin, die sogar einem Napoleon unerschrocken entgegengetreten ist. [...] Tiefstes Nationalbewusstsein, Stolz auf die großen Taten deutscher Männer wird den Kameradinnen immer wieder eingepreßt, damit diese es weitergeben an die

Kinder, an die Jugend, auf der die Zukunft unseres Vaterlandes beruht.«²⁷

Offenkundig blieben Frau Bletzingers Worte nicht ohne Wirkung. Der Zeitungsbericht im »Leonberger Tagblatt« mit dem Verfasserkürzel »M.L.« schloss mit dem Fazit: »Die warmen und überzeugenden Worte der Rednerin fanden begeisterten Widerhall bei den zahlreichen Zuhörern und ergaben als praktischen Erfolg die Einzeichnung von 22 Mitgliedern als Ortsgruppe Korntal des Bundes Königin Luise.«²⁸

Ein auf dem Tachenberg in der unmittelbaren Nachbarschaft von Korntal verfasster Zeitungsbericht erschien Mitte Juni 1932 im »Leonberger Tagblatt«. Der von der Notwendigkeit einer »wehrmäßigen und militärischen Wiederertüchtigung« zutiefst überzeugte Verfasser informierte die Leserschaft über die Bildung einer Scharnhorst-Gruppe. Wie Königin Luise von Preußen hatte auch der General und preußische Reformler Scharnhorst im Kampf gegen Napoleon I. eine bedeutende Rolle gespielt. In dem Zeitungsbericht heißt es unter anderem: »Zur Vervollständigung der Form, die das nationale Gedankengut zu wahren bestimmt ist, hat sich zum Stahlhelm und Königin-Luise-Bund eine Scharnhorstgruppe des Bundes deutscher Jungmannen gesellt, die der nationalen Erziehung der Jungen von 8 bis 17 Jahren dienen soll.«²⁹

Welche konkreten Formen die »nationale Erziehung« während der folgenden Monate in Korntal annahm, mögen zwei Veranstaltungen illustrieren. Ein Vortragsabend, in den Stahlhelmführer Oberstleutnant Lang einführte, fand am 15. September statt. Das »Leonberger Tagblatt« berichtet: »Donnerstagabend hatten wir im Großen Gasthause einen vom Stahlhelm veranstalteten, vom Scharnhorst- und Luisenbund und anderen besuchten Vortrag ›Gaskrieg und Gasschutz‹.«³⁰ Am Sonntag, den 23. Oktober wurden gemeinsam mit benachbarten Stahlhelmgruppen sogenannte wehrsport-

liche Übungen durchgeführt. Die Leser des »Leonberger Tagblatts« erfuhren zwei Tage später: »Die Ortsgruppe Korntal des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltete mit den Ortsgruppen Hochdorf, Ludwigsburg und Stuttgart in Hochdorf eine größere wehrsportliche Übung. [...] Die am Sonntagvormittag abgehaltenen Übungen fanden bei dem besichtigenden Vorgesetzten, Major Merkel/Stuttgart, volle Billigung.«³¹

Die Einordnung der vaterländischen Verbände oder Bünde Stahlhelm, Königin Luise und Scharnhorst in die politische Landschaft der Weimarer Republik fällt nicht allzu schwer. Festzustellen ist eine Fixierung auf das Reichsgründungsdatum 18. Januar 1871, an dem in Versailles das Deutsche Kaiserreich proklamiert worden war. Auch die für die preußische Geschichte bedeutsamen Namen der Königin Luise und des Generals Scharnhorst sprechen für eine monarchistische Ausrichtung. Ein großer Teil der Korntaler Bevölkerung hatte offensichtlich die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg und den damit verknüpften Untergang des Kaiserreichs noch nicht überwunden. Nostalgische Hoffnungen auf eine Wiederherstellung der Monarchie waren lebendig geblieben und bildeten einen Faktor, der im Krisenjahr 1932 eine verhängliche und verhängnisvolle Rolle spielte.

Eine Aktion zur Wiederherstellung der Monarchie im Frühjahr 1933, an der Major a. D. Merkel, Stahlhelm-Gauleiter von Stuttgart, beteiligt war, sei in diesem Zusammenhang kurz erwähnt. Sie wird von der Historikerin Zelzer berichtet: »Im Mai zeigte sich eine offene Demonstration der Monarchisten, die sich innerhalb des Stahlhelm in der ›Zollernstreife‹ zusammengefunden hatten. Zu ihnen gehörte auch die Jugendgruppe Scharnhorst-Bund mit Gauleiter a. D. Merkel, der am Bismarckturm eine Fahnenweihe vornahm. Am Abend des Himmelfahrtstages versammelte sich die ›Zollernstreife‹

auf der Burg Hohenzollern.«³² Allerdings unterblieb dort die erhoffte Ausrufung der Monarchie.

Mindestens noch zweimal hielt sich im kommenden Jahr Major a. D. Merkel in Korntal auf. Zum ersten Mal anlässlich der Eröffnung des in Eigenarbeit erstellten Stahlhelm-Heimes in der Barnerstraße. Unter anderem machte er hier die Bekanntheit des inzwischen etablierten Fraktionsführers der NSDAP im Korntaler Gemeinderat, Johannes Speer.³³ Ein Jahr später, am 28. Oktober 1934, fand in Korntal ein Treffen des Stahlhelm für den gesamten Kreis Leonberg statt. Es wurde morgens mit einem Feldgottesdienst auf dem Sportplatz am Tachenberg eröffnet. Nach dem Singen des Niederländischen Dankgebets fiel dem »Stahlhelm-Kreisführer Major Merkel« die vermutlich als überaus ehrenvoll empfundene Rolle zu, die »Vereidigung auf den Führer« vorzunehmen.³⁴

Die Aktivitäten der »Alten Kämpfer« der Ortsgruppe Korntal

Seit wann gab es in Korntal eine Ortsgruppe der NSDAP? Hinweise zur Klärung dieser Frage lassen sich einem Anfang Juli 1937 im »Leonberger Tagblatt« erschienenen kleinen Bericht mit dem Titel »Zehn Jahre Ortsgruppe Korntal« entnehmen.³⁵ Der Verfasser des Artikels berichtet, wie unter den Teilnehmern der monatlichen NSDAP-Parteiversammlung im Saal des großen Gemeindegasthauses »die Spannung wuchs«, als drei zur Parteiprominenz zählende Genossen den Versammlungsraum betreten: der in Korntal wohnhafte württembergische Ministerpräsident und Kultminister Christian Mergenthaler, der SA-Brigadeführer Hagenmayer und der Stuttgarter Stadtrat Häffner, drei »alte Kämpfer«, die bei der Gründung der NSDAP-Ortsgruppe im Jahr 1927 eine maßgebliche Rolle gespielt hatten. Sie wurden von Ortsgruppenleiter Hildenbrand in

den Saal geleitet und »mit besonderer Freude« begrüßt. Zur Parteiprominenz gehörte auch noch eine vierte Person: Kreisleiter Siller. Möglicherweise hielt sich dieser am 7. Juli 1937 zum ersten Mal in Korntal auf, da er sein Amt im Bezirk Leonberg als Nachfolger von Kreisleiter Krohmer erst wenige Tage zuvor angetreten hatte.³⁶

Auf die Anfänge der Korntaler Ortsgruppe im Jahr 1927 gingen die beiden anwesenden ehemaligen Ortsgruppenleiter August Häffner und Adolf Braun in ihren jeweiligen Redebeiträgen ein. Den Ausführungen von Braun zufolge hatte jedoch eine allererste NSDAP-Ortsgruppe in Korntal bereits im Jahr 1922 existiert und sich dann im Gefolge des 9. November 1923 aufgelöst.³⁷



August Häffner, erster Ortsgruppenleiter der NSDAP in Korntal und erster Kreisleiter im Oberamt Leonberg, ab 1933 Stadtrat von Stuttgart.

In einem Artikel der Festzeitung zum Leonberger Kreiskongress der NSDAP im Frühjahr 1934 berichtet der in Weilimdorf ansässige August Häffner weitere Details über die Anfänge der Ortsgruppe Korntal. Er schreibt: »Ich kam am 1.3.1927 als junger, armer und unbekannter Gärtnergehilfe nach Weil im Dorf. Im Juli desselben Jahres wurde die Ortsgruppe Korntal gegründet, der schon damals einige Pg. aus Weil im Dorf beitraten und deren Führung ich übernahm. Von meiner Stuttgarter Tätigkeit her war ich bereits mit dem Pg. Wöhr, Leonberg, und dem Pg. Banzhaf, Münchingen, bekannt, und Pg. Banzhaf und ich versuchten schon damals, durch Sprechabende in Münchingen Fuß zu fassen.«³⁸

Bei Wilhelm Banzhaf handelt es sich um den überaus aktiven Ortsgruppenleiter von Münchingen, der in der gleichen Festzeitung das Thema »Die Anfänge der Bewegung im Kreis Leonberg« in einem eigenen Artikel darstellt. Die wichtige Rolle der Ortsgruppe Korntal in jenen Jahren umreißt er darin mit folgenden Worten: »Erst nach dem Zusammenschluss der nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg (NSDAP und national-sozialistischer Freiheitsbewegung) im Sommer des Jahres 1927 war die Voraussetzung für eine zielbewusste Arbeit innerhalb des Kreises Leonberg geschaffen. Die OG Korntal darf für sich in Anspruch nehmen, den weiteren Angriff in den Bezirk ermöglicht zu haben.«³⁹

Weitere Äußerungen in diesem Artikel lassen erkennen, wie die vor allem von der SA getragene Propagandaarbeit der NSDAP im Herbst 1929 konkret aussah. Banzhaf führt hierzu aus: »Das Spätjahr brachte den Volksentscheid gegen den Youngplan. Die neugegründete SA trat nun zum ersten Mal in Tätigkeit. Die Fahrräder vollbepackt mit Flugblättern und Zeitungen, ging es los. Kein Ort wurde verschont. Nach einem genau festgelegten Plan wurden jeden Sonn-

tag 5 oder 6 Ortschaften des Bezirks mit unserer Propaganda bedacht.«⁴⁰

Wie wichtig die Arbeit des Korntaler Ortsvorsitzenden Häffner bei der Gewinnung des Strohgäus für die nationalsozialistische Partei und ihre Ideologie von der württembergischen Gauleitung eingeschätzt wurde, geht daraus hervor, dass Gauleiter Murr im Vorfeld der Reichstagswahlen 1930 Häffner das strapaziöse und schwierige Amt des Leonberger Kreisleiters übertrug. Häffner selbst berichtet über diesen Vorgang: »Erst beim Einsetzen des Wahlkampfes für die berühmte Reichstagswahl vom 14. September 1930 wurde ich von der Gauleitung mit der Durchführung des Wahlkampfes im Kreis Leonberg beauftragt. Ich legte damals die Ortsgruppe Korntal nieder, um mich ganz meiner Aufgabe widmen zu können. Mit ein paar SA-Leuten und ohne einen Pfennig Geld habe ich dann den Kampf begonnen.«⁴¹ In der Folgezeit bis zum 30. Januar 1933 nahm Häffner nach eigenem Bekunden insgesamt 65 Auftritte als Parteiredner wahr. In Korntal übernahm an seiner Stelle Artur Hagenmayer die Ortsgruppenleitung.

Noch ein weiterer Beitrag der im Juni 1934 anlässlich der NSDAP-Kreiskonferenz veröffentlichten Festzeitung unterstreicht Häffners herausragende Bedeutung für die Partei in jenen Jahren. Sein Verfasser war der im Frühjahr 1932 von der Gauleitung zum Nachfolger Häffners ernannte Ernst Krohmer. Der 1905 in der Gegend von Schwäbisch Hall geborene Sohn des Höfingers Pfarrers war in Norddeutschland zur NSDAP gestoßen, dann aber Ende 1931 in sein Elternhaus in Höfingen zurückgekehrt und suchte nun im Oberamt Leonberg Anschluss und Verwendung in der hiesigen Parteiarbeit. Auf seinen Amtsvorgänger verfasste Krohmer das folgende Loblied:

»Er hat in unermüdlicher Arbeit zu Fuß und zu Fahrrad mit dem ersten SA-Mann unseres Oberamts, Pg. Kilgus aus Eltingen, Flugblätter im Oberamt verteilt und

Propaganda gemacht, ihm zur Seite stand in treuer Kameradschaft Pg. Hagenmayer, damals OGL von Korntal, der heutige Führer der Standarte 123. Unter schwierigsten Verhältnissen hat es Parteigenosse Häffner verstanden, unsere Bewegung im Oberamt Leonberg aufzubauen und zu organisieren. In mühevoller Kleinarbeit legte er den Grundstein für den jetzigen stolzen Bau, den unsere Bewegung in unserem Kreis darstellt. Infolge Arbeitsüberlastung gab leider Parteigenosse Häffner sein Amt als Bezirksleiter ab und die Gauleitung übertrug mir auf Vorschlag des Pg. Häffner die Führung des Bezirks.«⁴²

Aus Krohmers Worten sprach eine unverhohlene Zufriedenheit mit dem »stolzen Bau« der Parteiorganisation der NSDAP im Kreis Leonberg im Juni 1934. In den folgenden drei Jahren bis zum Juni 1937 sollte es ihm nicht an Gelegenheiten fehlen, dieser Organisation seinen eigenen Stempel aufzudrücken.

Vieles spricht allerdings dafür, dass der 1937 im »Leonberger Tagblatt« erschienene

Artikel »Zehn Jahre Ortsgruppe Korntal« die gestellte Frage nach den ersten Spuren des Nationalsozialismus in Korntal nur partiell beantwortet. Einige davon weisen in die früheren Jahre der Weimarer Republik zurück und sind insbesondere mit der bemerkenswerten Karriere des »alten Kämpfers« Christian Mergenthaler verknüpft. Das Foto »Die alten Kämpfer der Ortsgruppe Korntal« entstand während der Vorbereitung des ersten Kreiskongresses der NSDAP des Kreises Leonberg im Jahr 1934 und findet sich in dem von der Kreisleitung herausgegebenen Extrablatt des »Leonberger Tagblatts«. Es zeigt den damaligen württembergischen Ministerpräsidenten in eine SA-Uniform gekleidet und umgeben von 25 meist ebenfalls uniformierten »alten Kämpfern«, die damals alle der NSDAP-Ortsgruppe Korntal angehörten. Der seit 1926 in Korntal wohnhafte Gymnasiallehrer hatte zum damaligen Zeitpunkt bereits eine erstaunliche berufliche und politische Laufbahn hinter sich.



Die »alten Kämpfer« der NSDAP-Ortsgruppe Korntal mit Christian Mergenthaler (sitzend in der Mitte) auf einem 1934 im »Leonberger Tagblatt« veröffentlichten Foto.

Christian Mergenthaler wurde 1884 in Waiblingen als Sohn eines Bäckermeisters geboren. Zwischen 1902 und 1907 studierte er Physik und Mathematik in Stuttgart, Göttingen und Tübingen und bereitete sich auf die gymnasiale Lehrerlaufbahn vor. Als Einjährig-Freiwilliger leistete er 1908/09 seinen Militärdienst in Ulm. 1912 erhielt er als Oberreallehrer eine Stelle in Leonberg. Während des Ersten Weltkriegs war Mergenthaler als Batterieoffizier eingesetzt, etwa vor Verdun und in Flandern, und erhielt mehrere militärische Auszeichnungen. Nach dem Krieg unterrichtete er als Studienrat am Realgymnasium in Schwäbisch Hall und gehörte 1922 zu den Gründern der dortigen NSDAP-Ortsgruppe. Als Landesführer der »Nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung« (NSDFB) ließ sich Mergenthaler 1924 in den württembergischen Landtag wählen, in dem er die Fraktion des Völkisch-Sozialen Blocks vertrat. Dort hielt er am 6. Juni 1924 seine erste längere Landtagsrede, der die folgenden kurzen Ausschnitte entnommen sind:

»Meine Frauen und Herren, der Völkisch-Soziale Block hat zum ersten Mal die Ehre, in diesem hohen Hause vertreten zu sein. Ich möchte daher diese Gelegenheit benutzen, um zunächst einige grundsätzliche Ausführungen über unsere Einstellung zu den politischen Fragen zu geben. [...] Man machte glauben, dass die 14 Punkte des heuchlerischen Wilson dem deutschen Volk einen annehmbaren Frieden bringen würden, und wir mussten es erleben, dass uns der Schandfriede von Versailles aufgezwungen wurde. [...] Wir glauben, dass nicht die Internationale uns helfen kann, sondern nur die Rückkehr zum Volkstum. [...] Wir kämpfen gegen die zersetzenden Einflüsse des Judentums und wir sind Antisemiten, weil wir glauben, dass das Judentum nach Rasse und innerem Empfinden nichts gemeinsam hat mit dem deutschen Volk. [...] Ja, Deutschland wird nicht durch

Parlamente, sondern nur durch eine völkische Diktatur gerettet werden können. [...] Wir werden kämpfen getreu unseren Führern Hitler und Ludendorff für ein völkisch-soziales, freies Groß-Deutschland.«⁴³

Bereits diese wenigen Ausschnitte aus der Landtagsrede vom 6. Juni 1924 zeigen, dass Christian Mergenthaler damals nicht auf dem Boden der Verfassung der Weimarer Republik stand, sondern sein Redetalent dafür aufbot, dieser ungeliebten Republik den Kampf anzusagen und sich zu den nationalsozialistischen Leitfiguren Hitler und Ludendorff zu bekennen.

Zwei Jahre später bezog Mergenthaler sein neues Eigenheim in der Landhausstraße 41 in Kornthal. In einer autobiographischen Notiz in der Familienchronik »Die Mergenthaler« begründete er diesen Ortswechsel sehr pragmatisch folgendermaßen: »Um dem politischen Geschehen näher zu sein, siedelte ich schon im Jahr 1926 von Schwäbisch Hall nach Kornthal bei Stuttgart über, wo ich mir als Bausparer ein Eigenheim erstellte, das ich auch als Minister als Wohnsitz beibehalten habe.«⁴⁴

Schon vor dem Umzug der Familie Mergenthaler nach Kornthal fanden im dortigen großen Gemeindegasthaus regelmäßig jeden ersten und dritten Dienstag Sprechabende der NSDFB statt.⁴⁵ Was Kornthal für den Politiker Mergenthaler attraktiv machte, war nach eigenem Bekunden die Nähe zum »politischen Geschehen«. Diese zunächst etwas rätselhaft anmutende Formulierung wird verständlicher, wenn die Zweigleisigkeit seines politischen Engagements gesehen wird, nämlich parlamentarisch und außerparlamentarisch tätig zu werden. Schon in der Landtagsrede vom 6. Juni 1924 hatte Mergenthaler seine Hoffnung auf die Errichtung einer völkischen Diktatur deutlich gemacht. Diesem Ziel war auch die in Leonberg herausgegebene Parteizeitung »Völkische Wacht«⁴⁶ verpflichtet, an der Mergenthaler einen maßgeblichen Anteil hatte.

Sie wurde von der »Völkische Zeitungsge- nossenschaft Leonberg eGmbH« herausge- geben, die ihre Aktionäre für den 21. März 1926 zu einer Generalversammlung in den kleinen Saal des Gasthauses Sonne in Leon- berg einlud. Als Unterzeichner erscheinen auf der Einladung die Namen der Vorstände der »Völkischen Zeitungsgenossenschaft«: Mergenthaler und Maier.⁴⁷

Die »Völkische Wacht« berichtete über die politische Situation im Reich und in den Ländern Württemberg und Baden, ver- suchte aber als Kampforgang vor allem auch ihre Leser für ein »völkisches« politisches Engagement zu vereinnahmen. Außerdem wies sie regelmäßig auf politische Veran- staltungen und Treffen hin. In einer Notiz Anfang März 1926 heißt es: »Pg. Mergen- thaler spricht in öffentlichen Versamm- lungen am 6. März 1926 in Obertürkheim, am 7. März 1926 in Rudersberg bei Welz- heim, am 13. März 1926 in Unterhausen b. Reutlingen.«⁴⁸ Der folgende kleine Bericht über eine Kundgebung der Ortsgruppe Kirchheim erschien ein halbes Jahr später: »NSDFB Württemberg. Kirchheim u. T. Am Montag, den 4. Okt., fand im größten Saal Kirchheims, im Adlersaal, eine von unserer Ortsgruppe einberufene Kundgebung ge- gen Steuerdruck und Wirtschaftsnot statt. Die Versammlung war stark besucht. [...] Der Redner des Abends, Landtagsabgeord- neter Prof. Mergenthaler, beleuchtete in sachlichen und klaren Ausführungen die

Ursachen unserer heutigen Steuer- und Wirtschaftsnot.«⁴⁹

In der vorletzten Ausgabe des Jahres 1926 thematisierte die »Völkische Wacht« weih- nachtliche Aktivitäten der Korntaler Orts- gruppe des NSDFB, zu der im Verlauf des zurückliegenden Jahres auch der Landes- führer, Gymnasialprofessor Mergenthaler, gestoßen war. Es heißt dort: »Ortsgruppe Korntal. Am 14. Dezember veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine sehr gelungene Weihnachtsfeier im Gemeindegasthaus. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. [...] Viel Freude machte eine Gabenverlosung, deren Gewinne von eifrigen Mitgliedern, besonders den Frauen, angefertigt oder von Freunden und Gönnern unserer Bewegung gestiftet worden waren. Der infolgedessen nicht unerhebliche Reingewinn der Verlosung wurde der Rettungsanstalt Korntal überwiesen.«⁵⁰

Die Korntaler Ortsgruppe zeigte sich demnach durchaus interessiert an einem einvernehmlichen Verhältnis zur Korntaler Brüdergemeinde als der Trägerin der dortigen Anstalten. Auch Christian Mergenthaler trat an diesem Abend als Redner auf. Darü- ber wird berichtet: »Zum Schluss gedachte Professor Mergenthaler, anknüpfend an das Gedicht ›Weihnachten vor dem Feind‹, der schweren Zeit, als in den Lichterglanz des Weihnachtsbaums und in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen das dumpfe Grollen der Artillerieschlacht dröhnte.« Der



Titelkopf der von 1924 bis 1927 in Leonberg herausgegebenen Parteizeitung »Völkische Wacht«.

Landesführer des NSDFB hielt es während der Weihnachtsfeier seiner Ortsgruppe offenbar für wichtig, an das Donnern der Artilleriegeschütze zu erinnern, die während der Kriegsjahre Städte und weite Landstriche in Europa zerstört und unbewohnbar gemacht hatten.

Vergleichsweise kurz verwies der Artikel der »Völkischen Wacht« dagegen auf eine Andacht am Beginn der Feier: »Der unter den Korntalern von früheren Vorträgen her wohl bekannte Pfarrer Dr. Steger hielt eine zu Herzen gehende Weihnachtsandacht.« Pfarrer Dr. Steger war in der Tat schon früher in Korntal aufgetreten. Sein Name erschien am 19. April 1924 in einem Wahlauftritt im »Leonberger Tagblatt«, mit dem die damalige NSDAP zu einer Wahlveranstaltung mit dem Thema »Der völkisch-soziale Block und die Wahlen« für den 22. April in das Gemeindegasthaus einlud.⁵¹

An dieser Stelle ein kurzer Blick auf den Ausgang der Landtags- und Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924 in Korntal. Von den damals 910 wahlberechtigten Korntaler Bürgern gaben über 90 Prozent ihre Stimmen ab, die sich auf die verschiedenen Parteien bzw. Parteienbündnisse wie folgt verteilten: Rechtsblock 330; Bauernbund 169; Sozialdemokraten 109; Völkischer Block 107; Deutsche Volkspartei 80; Zentrum 0; Kommunisten 7.⁵² Demnach hatte sich im damaligen Korntal eindeutig der Rechtsblock als die stärkste politische Kraft erwiesen, hinter dem vor allem die Deutschnationale Volkspartei stand. Die im Völkischen Block organisierten Nationalsozialisten und die Sozialdemokraten waren fast gleich stark und überschritten beide klar die Zehn-Prozent-Marke.

Eine rührige Ortsgruppe des NSDFB in Korntal hatte mit dem Wahlkämpfer Pfarrer Dr. Steger offenbar ein vergleichsweise gutes Abschneiden erreicht. Genau zwei Monate nach den wichtigen Landtags- und Reichstagswahlen trat sie am 4. Juli 1924

erneut in der Öffentlichkeit auf und veranstaltete im »überfüllten« großen Saal des Gemeindegasthauses, wie es im Bericht des »Leonberger Tagblatts« heißt, einen »vaterländischen Abend, der sich gegen Schluss zu einer machtvollen Kundgebung für deutsches Wesen, deutsche Sitte, deutsche Art gestaltete«.⁵³

Vier Jahre später wurde Christian Merenthaler die Führung des Landtagswahlkampfes übertragen. Das Wahlergebnis blieb allerdings weit unter den hochgesteckten Erwartungen der Partei. Es war für die NSDAP geradezu »katastrophal, denn in keinem Bezirk erreichte die Partei das Wahlergebnis von 1924, wo die Nationalsozialisten noch unter der Bezeichnung »Völkisch-Sozialer Block« aufgetreten waren, 4 % erreichten und 3 Abgeordnete stellten«.⁵⁴

In Korntal nahmen von 1189 wahlberechtigten Bürgern 1015 an der Landtagswahl vom 20. Mai 1928 teil. Die DNVP blieb zwar mit 253 Stimmen stärkste Kraft, lag aber weit unterhalb der Stimmenzahl des Rechtsblocks im Jahr 1924. Dem erstmals kandidierenden Christlichen Volksdienst gelang es, sich mit 239 Stimmen als zweitstärkste Kraft zu etablieren. Die Nationalsozialisten sanken mit 86 Wählerstimmen weit unter zehn Prozent, konnten gleichwohl aber den zweifelhaften Ruhm für sich beanspruchen, unter den 27 Kommunen des Bezirks absolut bei weitem über die größte Anhängerschaft zu verfügen. In der Kreisstadt Leonberg hatte die NSDAP lediglich 62 Wählerstimmen erhalten.

Die intensive nationalsozialistische Parteipropaganda in den Folgejahren blieb allerdings nicht ohne Wirkung. Sie profitierte von einer dramatischen wirtschaftlichen und politischen Krisensituation, die sich schließlich auch in den Wahlergebnissen niederschlug. Rainer Kilian stellt hierzu fest: »Die Weltwirtschaftskrise und ein Millionenheer von Arbeitslosen begannen sich verhängnisvoll bemerkbar zu machen. Der

**Achtung!
Auscheiden!**

**Die letzten
Wahlversammlungen
der N. S. D. A. P. im Oberamt Leonberg**

Es sprechen unsere Kandidaten in folgenden Orten:

Donnerstag, 21. April

8 1/2 Uhr Heimsheim Schlosssaal	Pg. Käfer
Hirschlanden Hofe	Pg. Schiele
Schödingen Adler	Pg. Dr. Schmid
Weilimdorf Krone	Pg. Mehaer und Häffner
Höfingen Schweizerhaus	Pg. Dr. Schmid Breimaiter u. Häffner

Freitag, 22. April

8 Uhr Korntal Gemeindegasthaus	Dr. Schmid
8 1/2 Uhr Ditzingen Kreuz	Käfer u. Dr. Schmid
Münchingen Adler	Häffner

Samstag, 23. April

8 1/2 Uhr Fritolzheim Rathausaal	Schiele
Hemmingen Adler	Häffner
Eltingen Krone	Käfer und Dr. Schmid
Leonberg Sonne	Dr. Schmid

Die Redner sprechen über das Thema:
**Die württ. Landtagswahlen
und ihre Bedeutung.**

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Unterbezirk Leonberg der N. S. D. A. P.

Wahlwerbung der NSDAP im

*»Leonberger Tagblatt« zur Landtagswahl
am 24. April 1932. Der unter anderem für
Korntal angekündigte Redner war*

*Dr. Jonathan Schmid, Gründer der Ortsgruppe
Leonberg und ab 1933 württembergischer
Innen- und Justizminister.*

Nationalsozialismus lud in seiner Agitation den Regierenden im Reich und in den Ländern die Verantwortung auf und pries sich selbst als Retter aus Not und Elend an. [...] Der große politische Durchbruch gelang den Nationalsozialisten erst bei der Landtagswahl vom 24. April 1932. Von den 80 Sitzen im Landtag erreichte die NSDAP 23 Mandate und war damit die stärkste Fraktion geworden.⁵⁵

In Korntal waren damals 1397 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt. 1142 gültige Stimmen wurden abgegeben. Eindeutiger Sieger war die NSDAP mit 360 Stimmen, die DNVP rückte mit 274 auf den zweiten Platz. Der Christlich-Soziale Volksdienst erreichte immerhin 209 Stimmen. Dem Württembergischen Bauern- und Weingärtnerbund war es gelungen, 132 Wähler für sich zu mobilisieren. Die Sozialdemokraten waren auf 83 Stimmen zurückgefallen. Das Zentrum und die KPD hatten jeweils weniger als zehn Stimmen erhalten.⁵⁶

Nach dem überwältigenden Erfolg bei den Landtagswahlen vom 24. April 1932 zog die NSDAP mit 23 Abgeordnete in das Landesparlament ein. Christian Mergenthaler, der als einziger seiner neuen Fraktionskollegen über parlamentarische Erfahrung verfügte, wurde am 10. Mai mit einer Mehrheit von 58 von 80 Stimmen zum neuen Landtagspräsidenten gewählt. Wie aus seiner eigenen Darstellung hervorgeht, sollte sein erneuter Karrieresprung ihn in sein letztes Amt führen, das er im Rahmen der Republik von Weimar ausübte. Gut sechs Jahre später schrieb er in der Weihnachtszeit in Korntal darüber: »Nach dem großen Wahlsieg im Jahr 1932 wurde ich bis 1933 Landtagspräsident. In dieser Eigenschaft nahm ich an der nationalsozialistischen Revolution in Württemberg teil, die ihren Anfang nahm mit der Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Landtagsgebäude und dem gleichzeitigen Aufmarsch der Kampfverbände der Partei in der Bannmeile des Landtagsgebäudes.«⁵⁷

Mergenthaler spielte mit dieser Feststellung auf den politischen Umsturz in Württemberg an, der am 8. März 1933 – nur wenige Tage nach den Reichstagswahlen vom 5. März – durch die Ernennung des SA-Führers Dietrich von Jagow zum Reichskommissar seinen Anfang nahm. In dem am 15. März zusammentretenden württembergischen Landtag war die kommunistische Par-

tei nicht mehr vertreten und Gauleiter Murr wurde mit 36 Stimmen der rechten Parteien, bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Demokratischen Partei und 13 Gegenstimmen der SPD zum neuen württembergischen Staatspräsidenten gewählt.⁵⁸

Ein »gewaltiger Frühlingssturm« – Der Anbruch der NS-Herrschaft in Korntal

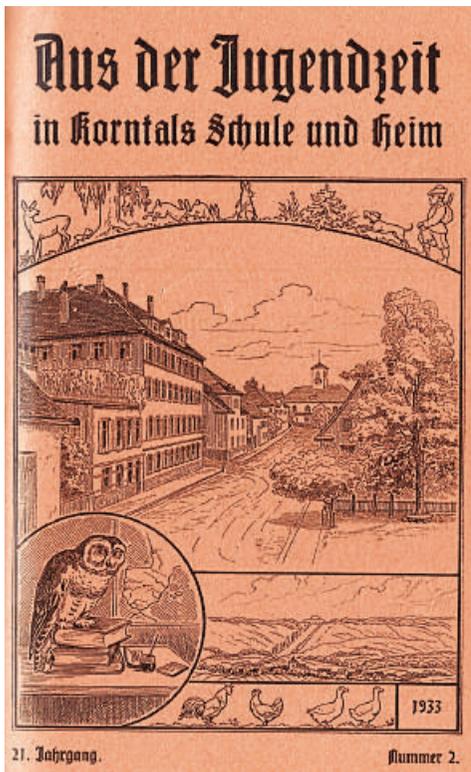
Wie wurde die nationalsozialistische Machtübernahme im Reich und insbesondere im »Volksstaat Württemberg« in Korntal aufgenommen? Der Nationalsozialist Christian Mergenthaler sprach von einer »nationalsozialistischen Revolution«, um das politische Geschehen von Ende Januar bis Mitte März 1933 im damaligen deutschen Reich und seinen Ländern zu umschreiben. Dagegen wurde in einem Heft der 1933 erschienenen Schulzeitschrift »Aus der Jugendzeit in

Korntals Schule und Heim« unspezifischer und verschwommener, aber mit nicht weniger Emphase die Wortverbindung »nationale Revolution« gewählt. Bereits der erste Satz des Artikels des Lehrers Karl Gommel wirft ein bezeichnendes Licht auf den im Korntaler Schulmilieu vorherrschenden konservativ-nationalen Geist: »Wer unsere Schulzeitung in all den vergangenen Jahren gelesen hat, dem kann es nicht verborgen geblieben sein, dass hier im stillen Korntal immer ein Geist geweht hat, der wenig zusammenstimmte mit dem, was wir den Geist von Weimar nennen.«⁵⁹

Diese Distanzierung vom »Geist von Weimar« findet ihre Entsprechung in dem Enthusiasmus, mit dem die jüngsten Ereignisse in Berlin und in Stuttgart überschwänglich begrüßt und gefeiert werden: »Was seit den Märztagen als gewaltiger Frühlingssturm über uns hinwegbrauste, das übertraf in seiner Urgewalt die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen, die wir je gehegt, und noch stehen wir wie gebannt vor dem grundstürzenden Geschehen, das auch in unser stilles Dörflein im Strohgau seine Sturmflut sandte.«⁶⁰

Viele anschauliche Details lassen das ganze Ausmaß des Geschehens erahnen, das dem Titel »nationale Revolution« subsumiert wurde: »Man sah die braunen und die grauen Freiheitspioniere etwas mehr auf den Straßen als sonst; man sah beim Fackelzug, dem Kultminister Mergenthaler dargebracht, plötzlich der Hitlerjugend stattlich Häuflein wie aus dem Boden gestampft; man sah mit freudiger Genugtuung die alten und die neuen Reichsflaggen zuerst an amtlichen Gebäuden und bald aus allen Häusern wehen; man sah an des Kanzlers Geburtstag die begeisterten Massen im Fackelzug durch die Straßen ziehen und am ersten Mai kein Haus, das ungeschmückt gewesen wäre.«⁶¹

Präzise wird mit diesen Worten der Beginn der nationalsozialistischen Ära in



dem vorgeblich »stillen Strohgäudörfchen« Korntal geschildert. Eine breite Welle der Begeisterung erfasste weite Teile der Bevölkerung. Öffentliche Umzüge und Versammlungen gehörten von nun an zum Alltag. Fackelzüge erwiesen sich als eine geeignete Form, herausragenden politischen Führern Anerkennung und Zustimmung zu signalisieren.

Welche Position nahm die Korntaler Gemeindeleitung, an deren Spitze seit 1922 Ortsvorsteher Würth stand, angesichts dieser Vorgänge ein? Am 15. März 1933 wurde im Stuttgarter Landtag NS-Gauleiter Murr zum württembergischen Staatspräsidenten gewählt und anschließend die neue Regierung vorgestellt. Zu ihr gehörte auch der bisherige Landtagspräsident Mergenthaler als neuer Kult- und Justizminister. Nach seiner Ankunft am Abend in Korntal erwartete ihn ein zu seiner Ehrung veranstalteter Fackelumzug, und Ortsvorsteher Würth begrüßte den neu ernannten Minister emphatisch mit den folgenden Worten:

»Begeisterung erfüllt heute unser Herz darüber, dass es der nationalen Front gelungen ist, sich in unserem deutschen Vaterlande so glänzend durchzusetzen. [...] Dies war nur möglich dadurch, dass Männer aufgestanden sind, die das deutsche Volk in zäher Ausdauer wieder wachgerufen haben und an seine heiligsten Güter erinnerten. Zu ihnen zählt auch unser verehrter Herr Professor Mergenthaler, den wir heute herzlich beglückwünschen zu seiner Berufung als stv. Staatspräsident und als Kult- und Justizminister. Schwere und verantwortungsvolle Arbeit harret nun auf Sie, verehrter Herr Minister, und es liegt nun an uns, hinter Ihnen zu stehen mit unseren Gebeten. Wir in Korntal sind stolz darauf, den Herrn Minister als den unsrigen bezeichnen zu dürfen, und wir blicken mit Liebe und Verehrung zu Ihnen auf, zu Ihnen, der Sie in früheren Jahren lange allein gestanden sind im Kampfe, aber sich nicht unterkriegen ließen und nun auch



*Christian Mergenthaler (1884–1980),
ab 1933 württembergischer
Ministerpräsident und Kultminister,
wohnte seit 1926 in Korntal.*

mit uns die wunderbare Erhebung des deutschen Volkes erleben dürfen.«⁶²

Auch in Würths Ausführungen ist die Begeisterung zu spüren, die breite Korntaler Kreise angesichts der NS-Machtübernahme empfunden haben. Daneben artikulieren sie auch Stolz und Genugtuung darüber, dass nun ein Bürger der Gemeinde Korntal zu den Mitgliedern der neuen württembergischen Regierung gehört und zum stellvertretenden Staatspräsidenten berufen wurde. Würths Verweis auf die »schwere und verantwortungsvolle Arbeit« der Zukunft signalisierte jedoch zugleich auch eine gewisse Zurückhaltung angesichts allzu uferloser Hoffnungen auf die neuen Machthaber.

Für selbstverständlich wurde es gehalten, dass sich die Schulgemeinschaft an den Kundgebungen des »nationalen Deutsch-

lands« beteiligte, auch an der für den 18. März angesetzten Schulfest: »Unter dem Klang der Trommeln zogen wir am 18. März durch die Straßen, mit fliegenden Fahnen hinauf zum Kleinen Saal, wo unser Herr Direktor die Festrede hielt, umrahmt von vaterländischen Gedichten, Gesängen und Chören, und wo Herr Graf packende Worte aus Walter Flex zum Vortrag brachte.«⁶³

Längere Auszüge der Festrede von Schulleiter Studiendirektor Reiff wurden in der Schulzeitschrift abgedruckt. Direktor Reiff kam zunächst auf seine persönlichen frühen Erinnerungen an die Zeit des Kaiserreichs zu sprechen und unterstrich das hohe Ansehen, das die deutschen Kaiser, aber auch die württembergischen Könige und Reichskanzler Bismarck damals genossen. Eine für Deutschland verhängnisvolle Wendung nahm dann allerdings aus seiner Sicht der »große Krieg«, die er seinen Schülern auf die folgende Weise beschrieb: »Mit Schrecken mussten die Feinde erkennen, welche Riesenmacht noch in unserem deutschen Volke wohnte. Fast die ganze Welt musste zusammenstehen, um seinen Siegeslauf zu hemmen, und trotz des Materialkriegs, trotz Lügenfeldzug und Hungerblockade, trotz des schleichenden Giftes, das auf allerlei krummen Wegen dem deutschen Volkskörper eingepflicht wurde, auch unsere Feinde waren am Zusammenbrechen; da kam der unselige Dolchstoß von hinten, die Novemberrevolution 1918.«⁶⁴

Reiffs Ausführungen über den Verlauf und das Ende des Ersten Weltkriegs gipfelten in der These des »unseligen Dolchstoßes von hinten«, der im November 1918 auf perfide Weise den deutschen »Siegeslauf« beendet habe. Damit erübrigten sich alle weiteren Fragen nach den wirklichen Ursachen und Fehleinschätzungen, die zu der desaströsen Kriegslage im Herbst 1918 geführt hatten. Diese These bot ihren Anhängern eine scheinbar schlüssige Erklärung für die Niederlage und vorgeblich heimtückisch er-

zwungene Kapitulation des Deutschen Reiches am 11. November 1918.

Darüber hinaus lassen Reiffs Ausführungen auch erkennen, welches brisante Bild der jüngsten Geschichte die Höhere Knabenschule in Korntal ihren Schülern vermittelte. Seine Rede im kleinen Saal endete mit einem Aufruf an die Generation der vor ihm sitzenden Schüler: »Darum warten auch auf die Jugend große, ernste Aufgaben. Sie ist aufgewachsen in einer seelisch verarmten Zeit; sie hat oft etwas Mattes, Verdrossenes. Aber richtet eure Blicke auf unsern trotz seiner hohen Jahre unermüdlichen Reichspräsidenten Hindenburg oder schauet unseren Reichskanzler Hitler an, dessen Bildnis ebenfalls schon in manchen Klassen hängt! Wie hat dieser Mann so viele Jahre in hellen und trüben Stunden unbeirrt sein Ziel verfolgt.«⁶⁵

Nur wenige Wochen später bot sich dem Gemeinderat und der NSDAP-Ortsgruppe in Korntal anlässlich des Geburtstages von Hitler am 20. April 1933 eine weitere willkommene Gelegenheit, um den neuen Machthabern zu huldigen. Auch an diesem Tag – fortan als nationaler Feiertag begangen – gab es einen abendlichen Fackelumzug durch die Straßen Korntals. Um den neuen Reichskanzler, den Reichspräsidenten von Hindenburg und Minister Mergenthaler zu ehren, beschloss der Korntaler Gemeinderat an diesem Tag die Umbenennung einiger Straßenzüge, die in den Neubaugebieten der letzten Jahre entstanden waren. Zur Begründung führte der Ortsvorsteher aus: »Der heutige Tag bietet uns einen willkommenen Anlass, in freudigster Stimmung unseren hochgeschätzten Herrn Reichskanzler, der heute seinen Geburtstag feiert, zu ehren und mit ihm den hochverehrten Herrn Reichspräsidenten sowie den Herrn Kult- und Justizminister Mergenthaler, deren Namen wir heute durch Bezeichnung einiger schöner Straßenzüge mit denselben zum bleibenden Gedenken für alle Zeiten festgehalten haben.«⁶⁶

Die in der Rede gegebenen Begründungen zeigen, dass für den Korntaler Ortsvorsteher Würth die NS-Herrschaft eine Rückkehr zu den Grundsätzen der Religion und zur Gottesfurcht bedeutete: »Unser verehrter Herr Reichskanzler will dafür sorgen, dass die Grundsätze der Religion wieder hochgehalten werden. Er ist der Überzeugung, dass Gottesfurcht der Boden ist, auf dem sich das Glück des Einzelnen, das Zusammenleben der Gesellschaft, der sittliche Bestand des Staates aufbaut. [...] Unser Volk kann sich glücklich schätzen, dass es wieder von gottesfürchtigen Führern regiert wird, auf denen sichtbarlich der Segen Gottes ruht!«⁶⁷ Ortsvorsteher Würth bezog sich in seinen Ausführungen auf Parteiäußerungen, die ein positives Verhältnis der NSDAP zur christlichen Religion behaupteten und zog im Frühjahr 1933 zumindest in dieser öffentlichen Äußerung nicht in Zweifel, dass »gottesfürchtige Führer« an der Spitze des Deutschen Reiches standen.

Kommunale »Gleichschaltung« und das Ende der Ära Würth

Im Zuge der sogenannten »Machtergreifung« der Nationalsozialisten gelang es Hitler nach seiner Ernennung zum Kanzler am 30. Januar 1933, Reichspräsident von Hindenburg zur Auflösung des Reichstags zu veranlassen. Nach dem Wahljahr 1932 mit seinen zahlreichen Urnengängen standen daher im Deutschen Reich am 5. März 1933 erneut Reichstagswahlen an. Diese gewannen durch den von der NSDAP selbst inszenierten Reichstagsbrand im gesamten Reichsgebiet eine ganze eigene Dynamik, da die Brandstiftung im Wahlkampf erfolgreich den Kommunisten zur Last gelegt werden konnte. Thomas Schnabel bemerkt hierzu: »Die Wahlen vom 5. März standen auch in Württemberg unter dem Eindruck der Ereignisse im Reich, obwohl die Polizei noch nicht durch SA-Verbände verstärkt worden

war. Die vielen Zeitungsverbote, besonders der kommunistischen und sozialdemokratischen Presse, aber auch die ersten Verhaftungen schwächten die Opposition gegen den Nationalsozialismus. Bei dieser Wahl gelang es der NSDAP, die Wahlbeteiligung in Württemberg um fast 14 % zu steigern (Reich: plus 8 %). Diese erhöhte Wahlbeteiligung kam fast ausschließlich ihr zugute.«⁶⁸

Viele Parteimitglieder und Sympathisanten der NSDAP erlebten daher die Märzereignisse des Jahres 1933 als eine Zeit der Erhebung und Beglückung. Ernst Krohmer, seit dem Frühjahr 1932 Bezirksleiter der NSDAP im Kreis Leonberg, schrieb ein Jahr später: »Wir lebten wie in einem Taumel der Freude und Begeisterung; in diesem Geist wurde auch die Märzwahl 1933 durchgeführt, mit dem Erfolg, dass wir die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen bekamen. Nach der Wahl am 6. März wurden auch in unserem Oberamt wie überall unsere siegreichen Fahnen auf den Rathäusern gehisst. Die Ortsgruppe Münchingen hat den Ruhm, die erste Ortsgruppe ganz Württembergs zu sein, die unsere Fahne zuerst gehisst hatte, trotz Protest des Ortsvorstehers und der Landjäger.«⁶⁹

Angemerkt werden kann hierzu, dass Korntals Ortsvorsteher Würth den Standpunkt seines Münchinger Kollegen in dieser Frage teilte und für kurze Zeit das Hissen der Hakenkreuzflagge an seinem Rathaus zu verhindern verstand, wie der folgenden Äußerung zu entnehmen ist: »Dass ich bei der Machtergreifung der Nazi die Parteifahne auf dem Rathaus nicht gehisst habe, wurde mir begreiflicherweise übel vermerkt.«⁷⁰

In den Märzahlen die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erreicht zu haben, erwies sich als ein mächtiges Stimulans, durch das die NSDAP sich ermächtigt fühlte, ohne Zeitverlust mit der im Parteiprogramm vorgesehenen Umgestaltung von Staat und Gesellschaft zu beginnen und das angestrebte Ideal einer völkischen Diktatur

zu verwirklichen. Auf regionaler und kommunaler Ebene handelte es sich zunächst darum, die organisatorischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, um die von der NSDAP gewünschten Interventionen in die Angelegenheiten der Bezirke und der Gemeinden durchsetzen zu können. Im Zuge einer solchen kommunalen »Gleichschaltung« musste der Leonberger Kreisleiter allerdings die Erfahrung machen, dass von ihm angeordnete Eingriffe der Partei in die Angelegenheiten des Kreises und der Kommunen häufig nicht konfliktlos umgesetzt werden konnten. In diesem Sinne zog er für den Kreis Leonberg 1934 folgendes Fazit: »Die Gemeinderatgleichschaltung wirbelte, wie auch in anderen Oberämtern, gewissen Staub auf. Doch hielten sich im Allgemeinen die Streitigkeiten, Gehässigkeiten und Eifersüchteleien in mäßigen Grenzen. Von 200 Gemeinderäten, die in den 26 Gemeinden des Oberamtes ernannt wurden, bekamen wir 150. Die restlichen sind dann noch im Lauf der nächsten Monate durch die Auflösung der Parteien größten Teils auf uns übergegangen.«⁷¹

Über die neue personelle Zusammensetzung des Korntaler Gemeinderats berichtet das »Leonberger Tagblatt« vom 28. April 1933: »In den hiesigen Gemeinderat ziehen ein: NSDAP: Oberpostinspektor Speer, Bäckermeister Hieber, Mechanikermeister Braun, Fachschuldirektor a. D. Kochendörfer, Gärtnereibesitzer Johannes Stark; DNVP: Studienrat Schmelzle, Gasthausdirektor Götz, Baumeister Obergfell; Bauernbund: Ernst Brillinger; Christlicher Volksdienst: Gewerbeschulrat Hermann Sommer.«⁷² Die Annahme einer fortbestehenden Pluralität der Parteien im Korntaler Gemeinderat geht allerdings an der politischen Realität vorbei. Auch alle neu gebildeten Gemeinderäte waren dem Führerprinzip unterworfen und verfügten nicht mehr über echte Entscheidungs- und Beschlusskompetenzen.

Gut drei Monate später, am 9. August 1933, wurden in Leonberg zwanzig im Amt befindliche Bürgermeister des Kreises in einer feierlichen Zeremonie in ihrer Leitungsfunktion bestätigt und vereidigt. Auch Bürgermeister Würth von Korntal befand sich unter ihnen. Das »Leonberger Tagblatt« gab die von Kreisleiter Krohmer mit überdeutlichen Worten formulierten Erwartungen der Partei an die obersten Amtsträger in den Gemeinden wieder: »Die Bürgermeister müssen sich als Vertreter des Dritten Reiches fühlen; sie werden als ›Führer‹ vereidigt. [...] Die Mitarbeiter des Ortsvorstehers sind die Ortsgruppenführer der NSDAP und die Fraktionsführer der NSDAP-Fraktionen. Der Bürgermeister ist verwaltungstechnisch verantwortlich. In der Politik, soweit sie bei den Gemeinden vorkommt, entscheiden Ortsgruppenführer und Fraktionsführer. Mit gutem Willen ist es leicht, dass diese drei Verantwortlichen einträchtig zusammenarbeiten.«⁷³

Krohmers Ausführungen lassen sich als die elementaren Grundregeln nationalsozialistischer Gemeindepolitik verstehen. Sie zielten darauf ab, die Vorherrschaft der NSDAP auch in sämtlichen kommunalen Gremien langfristig zu gewährleisten. Aufmerksame Leser dieses Artikels mochten sich allerdings auch schon im August 1933 die Frage gestellt haben, ob tatsächlich alle anwesenden Bürgermeister des Kreises bereit waren, die geforderte hundertprozentige Identifizierung mit dem NS-Regime zu vollziehen. Immerhin wurde einigen Amtsträgern wie Georg Würth zugestanden, auch ohne eine förmliche Parteimitgliedschaft an der Vereidigung teilzunehmen. Alle Bürgermeister waren jedoch künftig gehalten, wichtige kommunale Entscheidungen einvernehmlich mit ihren jeweiligen Ortsgruppenführern und Fraktionsführern der NSDAP zu treffen.

Seit März 1933 gehörten Aktivitäten der Hitlerjugend zum schulischen und öf-



Ab 1933 beteiligte sich auch in Korntal die Hitlerjugend regelmäßig an Aufmärschen und anderen Veranstaltungen.

fentlichen Leben. Dazu gehörte auch die Teilnahme an überregionalen Treffen und Kundgebungen. Über den Hitlerjugendtag in Stuttgart am zweiten Juliwochenende berichtete der Schüler Werner Ottmann aus der Klasse V G in der Schulzeitschrift und notierte zu Beginn: »Schon am Samstagnachmittag ging es los mit den Vorbereitungen. Die Korntaler Hitlerjugend durfte in Stuttgart nicht fehlen – und nicht »auffallen.«⁷⁴ Über die Ankunft im Stadion auf dem Cannstatter Wasen ist in seinem Bericht zu lesen: »Die ganzen Tribünen waren dicht besetzt mit Menschen, und uns allen schlug das Herz höher, dass wir eine solchen Aufmarsch miterleben und unser Teil zum Gelingen dieser Tagung beitragen durften. Die SA hatte eine schwere Aufgabe, jeder Gefolgschaft ihren Platz anzuweisen und abzusperrern und wurde mit bewundernswerter Disziplin ihrer Aufgabe gerecht. Es klappte alles tadellos. Tausend und abertausend Hitlerjungen und Mädels vom BDM standen in Erwartung des Herrn Ministerpräsidenten Mergenthaler und des

Gebietsführers Wacha. Die Zuschauer umstanden den großen Platz in dichten Reihen, sie alle wollten Deutschlands Jugend aus dem Schwabenlande sehen und die Ansprachen hören.«⁷⁵ Im gleichen Heft der Schulzeitschrift hebt Inspektor Stäbler, der Leiter des großen Schülerheims, in einem Artikel die positive Rolle der HJ-Gruppe im sozialen Leben des Heims hervor.⁷⁶

Die Planung eines eigenen HJ-Heims in Korntal nahm unter Bürgermeister Würth im Jahr 1934 ihren Anfang. Am 20. Dezember fasste der Gemeinderat damals den Beschluss, für die Erstellung eines »Heimes zur Betreuung der Jugend« südlich der Turnhalle ein Gelände zur Verfügung zu stellen und den Bau eines HJ-Heimes mit 25 000 Reichsmark zu unterstützen. Des Weiteren stimmte er dem Antrag von Ortsgruppenleiter Hildenbrand zu, das Architekturbüro Carl Nonnenmacher mit der Planung und Bauleitung zu betrauen. Die Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter scheint in diesem Fall reibungslos verlaufen zu sein. Als ein gutes Jahr später,

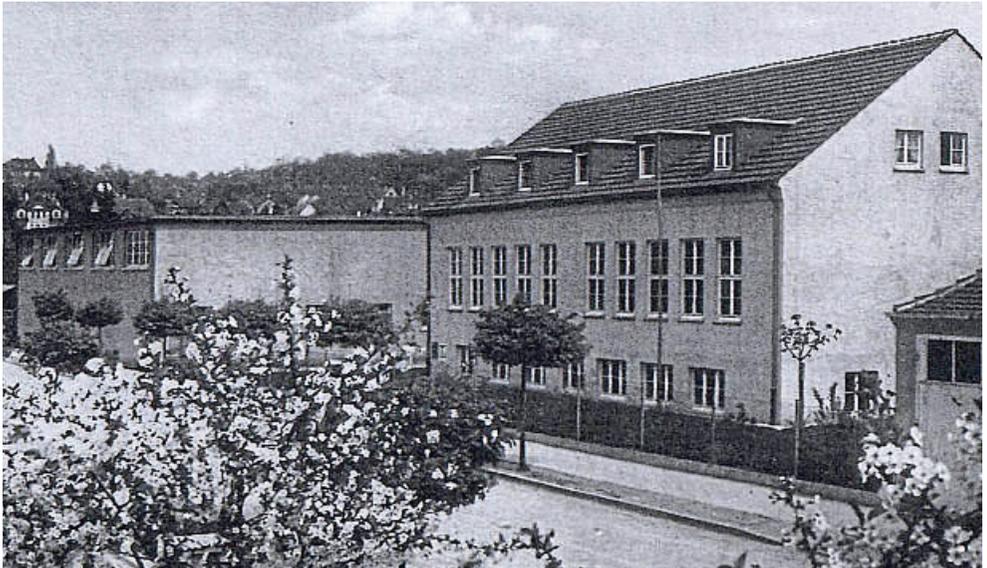
am 9. Februar 1936, das HJ-Heim in der Adolf-Hitler-Straße eingeweiht und seiner künftigen Nutzung übergeben wurde, befand sich allerdings Bürgermeister Würth bereits seit ca. acht Monaten nicht mehr im Amt.

Ziemlich genau 33 Jahre lang war Georg Würth in Korntal tätig. Am 2. Mai 1902 hatte der gebürtige Weinsberger 24-jährig seinen Dienst in Korntal als Assistent von Vorsteher Johannes Daur begonnen. 1911 übernahm er die Geschäftsführung des Gipswerkes Korntal GmbH als Nachfolger von Friedrich Daur. Zunächst Amtsverweser, wurde Georg Würth nach erfolgter Ortsvorsteherwahl am 18. Juli 1922 als Ortsvorsteher von Korntal eingesetzt.

Die lange Liste seiner Initiativen und Aktivitäten, die zu einer gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde Korntal beitragen, kann hier nur angedeutet werden. In den Jahren der Inflation organisierte Würth eine Rentnerküche und betrieb den Bau des Altenheims in der Ludwigsburger Straße. Die Förderung des örtlichen Gewerbes

gehörte zu den Arbeitsbereichen, die ihm besonders am Herzen lagen. Der Gewerbeverein Korntal konnte im Jahr 1928 sein 25-jähriges Jubiläum begehen. Aus diesem Anlass gab Würth ein Jahr später die Schrift »Das Gewerbe in Korntal« heraus.⁷⁷ Zwei späte Erfolge der Ära Würth konnten noch im Februar 1935 verbucht werden. In einem längeren Artikel meldete das »Leonberger Tagblatt« den erfolgreichen Abschluss der zwischen Stuttgart und Korntal geführten Verhandlungen über einen Markungsausgleich, der die Oberamtsgrenze neu festlegte und für Korntal-Leonberg mit einem Gebietszuwachs verknüpft war.⁷⁸ Eine kurze Notiz in der gleichen Ausgabe erschien unter dem Titel »Kläranlage für Korntal«. Sie informierte über den Anschluss des Korntaler Abwasserkanalsystems an die Kläranlage Mühlhausen, der künftig auch in Korntal Wasserklottoets möglich machte.

Der wahrscheinlich letzte öffentliche Auftritt von Bürgermeister Würth in Korntal fand am 8. April 1935 im Rahmen eines Kameradschaftsabends der Handels- und



Blick auf das HJ-Heim, das 1935/36 mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde neben der Turnhalle erbaut wurde.

Gewerbeorganisation statt. Der darüber erschienene ausführliche Bericht räumt ihm darin allerdings nur eine relativ unbedeutende Randrolle ganz am Schluss ein. Es heißt dort: »OGL Pg. Hildenbrand bat die Anwesenden, recht mitzuhelfen an unserem Hitlerjugendheim, dessen Bau so dringend nötig sei. Nachdem Bürgermeister Würth einige Ehrenkreuze an Kriegsteilnehmer verteilt hatte, schloss der so harmonische Abend mit einem Sieg Heil auf unseren geliebten Führer und einem Vers des Saar- und Horst-Wessel-Liedes.«⁷⁹

Nur wenige Wochen später, am 28. Mai, wurde Georg Würth mit einem Nervenzusammenbruch in das Tropengenesungsheim in Tübingen eingewiesen.⁸⁰ Mitte Juni stellte Würth beim Oberamt Leonberg einen Antrag auf Zurrücksetzung, dem in der

Folge stattgegeben wurde. Was sich in den zurückliegenden zwei Monaten tatsächlich in Korntal abgespielt hatte, lässt sich im Nachhinein nur schwer rekonstruieren. Georg Würth selber nahm ein Jahr nach Kriegsende in einer Eingabe an die Spruchkammer Vaihingen zu den damaligen Vorfällen Stellung. Er führte darin aus: »Zu Anfang des Jahres 1935 erlitt ich infolge von Verleumdungen, die gegen meine Person gerichtet waren, einen Nervenzusammenbruch und musste mich über ein Jahr, davon ein halbes Jahr in Tübingen, einer Behandlung unterziehen. Für die Zeit vor Mai 1935 muss ich mich ganz auf meine Aufschriebe verlassen. Vermutlich war es Mai 1935, wie ich den Nervenzusammenbruch erlitt. Der damalige Kreisleiter von Leonberg, dem es zuwider war, dass ich



Ortsvorsteher Georg Würth (oben im mittleren Bild rechts) und andere Korntaler Honoratioren 1928 in der Jubiläumsschrift des Gewerbevereins. Georg Würth war von 1922 bis 1935 Schultheiß bzw. Bürgermeister von Korntal.

mich nicht zur Partei meldete und zudem streng kirchlich eingestellt war, hat alles aufgeboten, dass ich in jener Zeit gegen meine Verleumder nicht klagend vorgehen konnte, was mich veranlasste, um meine Zurrücksetzung nachzusuchen, die mir auch bewilligt wurde.«⁸¹

Georg Würth verlegte 1936 seinen Wohnsitz von Kornthal nach Möhringen auf den Fildern, regelmäßige jährliche Aufenthalte führten ihn auch nach Ortenburg in Niederbayern. Dort machte er 1939 die Bekanntschaft des von der Gestapo aus Württemberg ausgewiesenen Pfarrers Julius von Jan, der ihn als »Gesinnungsgenossen« schätzen und lieben lernte.⁸²

Das genaue Datum der Ernennung von Walter Dollmann zum stellvertretenden Bürgermeister in Kornthal lässt sich derzeit nicht mit Sicherheit feststellen. Am 27. September 1935 vollzogen Kreisleiter Krohmer und der als stellvertretender Bürgermeister vorgestellte Walter Dollmann die Verpflichtung der neuen Gemeinderäte. Das »Leonberger Tagblatt« berichtet: »Kornthal, 28. September. Gestern Abend fand im Rathaus die feierliche Einsetzung und Verpflichtung der neuen Gemeinderäte durch Kreisleiter Krohmer statt. [...] Der Kreisleiter ermahnte die zu Verpflichtenden, stets den Führer als Vorbild zu nehmen und damit seinem Willen zu dienen. Durch Handschlag und Überreichung der Berufungsurkunde verpflichtete der Kreisleiter als Beauftragter der Partei die Gemeinderäte. Stellvertretender Bürgermeister Dollmann wies in seinen Ausführungen u. a. darauf hin, dass die Gemeinderäte besonders dazu berufen seien, das Bindeglied zwischen der Einwohnerschaft und der Gemeindeleitung zu sein. Mit der Übergabe der Ernennungsurkunde an die einzelnen Gemeinderäte vereidigte er sie als Ehrenbeamte der Gemeinde auf 6 Jahre.«⁸³ Der Artikel schloss mit dem Hinweis auf einen nichtöffentlichen Sitzungsteil unter dem Vorsitz von Kreisleiter

Krohmer, der sich mit der Besetzung der vakanten Bürgermeisterstelle befassen sollte.

Zwei Wochen nach der feierlichen Einweihung des fertiggestellten HJ-Heimes in der Adolf-Hitler-Straße wurde in der Kornthaler Öffentlichkeit bekannt, in welchem Sinn die bis dahin ungeklärte Bürgermeisterfrage entschieden worden war. Unter der Überschrift »Neuer Bürgermeister in Kornthal« meldet das »Leonberger Tagblatt« am 18. Februar 1936 kurz und bündig: »Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP, Kreisleiter Krohmer, wurde unter 28 Bewerbern zum neuen Bürgermeister von Kornthal ernannt Walter Dollmann, seitheriger Amtsverweser in Kornthal.«⁸⁴

Drei Tage später erschien dazu ein sehr ausführlicher Bericht unter der Überschrift: »Kornthal erhält seinen neuen Bürgermeister. Bürgermeister Dollmann feierlich in sein Amt eingeführt.«⁸⁵ Anzahl und Rang der auftretenden Redner illustrierten auf ihre Weise die große Bedeutung, die der nach dem Führerprinzip aufgebaute NS-Staat dem Amt des Bürgermeisters beimaß: Ortsgruppenleiter Hildenbrand, der erste Beigeordnete des Kornthaler Gemeinderats Wilhelm Götz, Landrat Baumann, Kreisleiter Krohmer, Bürgermeister Dollmann, Brüdergemeindevorsteher Daur, Gemeindepfleger Rebel und Bürgermeister Spindler aus Leonberg.

Auch die Kornthaler Bevölkerung nahm regen Anteil an der Amtseinführung ihres neuen Bürgermeisters. Im Zeitungsbericht ist von einem »überaus zahlreichen Besuch der Volksgenossen« und einem »überfüllten großen Saal des Gemeindegasthauses« zu lesen.⁸⁶ Zwei Begrüßungsreden eröffneten die feierliche Veranstaltung. Nach Ortsgruppenleiter Wilhelm Hildenbrand ergriff der erste Beigeordnete des Gemeinderats Wilhelm Götz das Wort. Im »Leonberger Tagblatt« wird er als »Pg. Götz« bezeichnet, was erkennen lässt, dass auch er inzwischen der NSDAP beigetreten war.⁸⁷



Ortsgruppenleiter Hildenbrand (Mitte) im Kreise weiterer Mitglieder der Ortsgruppe.

Im weiteren Verlauf der Feier traten auch noch Gemeindevorsteher Daur und Gemeinsekretär Rebel von der Brüdergemeinde als Redner hervor. Über den als »Führer der Brüdergemeinde« vorgestellten Vorsteher Johannes Daur heißt es in dem Zeitungsbericht: »Er knüpfte an die Worte des Kreisleiters an und gab seiner Freude über die Worte, die dieser für die Brüderge-

meinde gefunden hatte, Ausdruck. Er freute sich, dass es der Beauftragte der Partei dem Bürgermeister zur Pflicht gemacht habe, das gute Alte der Brüdergemeinde zu wahren und zu fördern.«⁸⁸ Kreisleiter Krohmer auf der einen Seite und Vorsteher Daur auf der anderen Seite waren offenbar gleichermaßen an einem einvernehmlichen wechselseitigen Verhältnis zwischen Partei und

Die Oberschulen mit Schüler- und Schülerinnen-Heimen		
Oberschule für Jungen <small>(höhere Knabenschule)</small> — Begr. 1890 —	Korntal	Oberschule für Mädchen <small>(Töchterschule)</small> — Begr. 1821 —
Leiter: Studienleiter Dr. Klemm Oberschule bis Oberstundensstufe (im Aufbau zur achtjährigen Volksschule be- griffen) mit 2 Schülerheimen Leiter: Studienleiter Kurt Busch	werden nun als Folge der im Dritten Reich programmatischen Umgestaltung des Schul- und Erziehungswesens von der politischen Gemeinde verwirklicht. Es liegt im ersten Willen der für die Gemeinde und ihre Schulen tätigen verantwortlichen Männer, dafür zu sorgen, daß Schulen und Heime den hohen Charakter von Schulisch und erzieherisch höchste Ansprüche erfüllenden Etagen haben. Am politischen Leben des deutschen Volkes und insbeson- dere der Gemeinde nimmt die Jugend in der für sie ge- liebtesten Weise teil. Die Schüler- und Schülerinnenheime sollen Heimat derer sein, die dort ein- und ausgehen, nicht nur männlicher und weiblicher Jugend aus dem engen Vaterland, sondern auch auslandsdeutscher Jugend.	Leiter: Studienleiter Hahn Oberschule für Mädchen mit Frauenschulstufe Frauenarbeitschule Haushaltungskurse } insbesondere für Mäd- chern aus Gemeinden } Nähkurse } des Kreises mit Schülerinnenheim
Kunst- und Werbechriften durch die Verwaltung (Kullenstraße 1) — Fernsprecher 80209		

Oktober 1937: Das Schulwesen im Griff der Parteiideologie.

Brüdergemeinde interessiert und brachten dieses Anliegen auch in den von ihnen gehaltenen Reden zum Ausdruck.

In welchem Geist die Amtseinführung von Bürgermeister Dollmann erfolgte, mag ihr Schluss zeigen: »Kreisleiter Krohmer schloss die überaus feierlich und gut verlaufene Einsetzungsfeier mit dem Gedenken an den Führer und ewiges Deutschland. Mit dem Horstwesellied [sic!] fand die Feier ihren Abschluss.«⁸⁹

Schule und Erziehung »im Geiste der heiligen Idee des deutschen Nationalsozialismus«

Im Verlauf der ersten und einzigen regulären Sitzung des Württembergischen Landtags im Dritten Reich am 8. Juni 1933 präsentierte Ministerpräsident Mergenthaler in einer längeren Rede das Regierungsprogramm der NSDAP. Zu dessen Kernpunkten gehörte die Erziehung der Jugend, über die der Redner ausführte: »Das kostbarste Gut, das uns anvertraut ist, ist die deutsche Jugend. Denn diese deutsche Jugend wird einst das vollenden, was wir angefangen haben. Deswegen genügt es in der Schule nicht, bloß Wissen zu vermitteln, nein, sondern es ist unser harter und fester Wille, die Jugenderziehung auch in der Schule auf eine neue Grundlage zu stellen und neben dem Fachwissenschaftlichen, das sich von selbst verstehen soll, in einer deutschen Schule voranzustellen die Bildung des Charakters und die Erhaltung und Pflege des Willens. Hinzutreten muss eine sorgsame Pflege der körperlichen Ertüchtigung. Denn nicht ein Geschlecht von Stubenhockern wird Deutschland endgültig frei machen können.«⁹⁰

Wie die Worte des Ministerpräsidenten unmissverständlich unterstrichen, räumte das nationalsozialistische Regierungsprogramm der Jugenderziehung allerhöchste Priorität ein. Daraus ergab sich die Notwen-

digkeit, auch die schulische Erziehung auf eine neue Grundlage zu stellen. Allerdings sollte die Schule kein Erziehungsmonopol besitzen: »Die Jugend muss auch außerhalb der Schule in den Jugendverbänden im Geiste der deutschen Erhebung restlos erzogen werden. [...] Aber das Einigende und das Maßgebende muss sein die Erziehung der Jugend – und zwar meine ich das im höchsten und nicht im parteipolitischen Sinn –, die Erziehung der Jugend in und außerhalb der Schule im Geiste der heiligen Idee des deutschen Nationalsozialismus.«⁹¹

Erziehung in der NS-Gesellschaft fand nach den Worten Mergenthalers somit in der Schule, aber auch außerhalb der Schule in den eigens für diesen Zweck geschaffenen nationalsozialistischen Jugendverbänden statt. Der Prozess der Gleichschaltung führte daher nicht nur das Ende der politischen Eigenständigkeit demokratisch gewählter Gremien auf Gemeinde-, Kreis- und Landesebene herbei, sondern erstreckte sich darüber hinaus auch auf die gesamte im Deutschen Reich vorhandene Bildungs- und Kulturlandschaft.

Wie wurde der in Mergenthalers Rede formulierte totalitäre Bildungsanspruch der Nationalsozialisten in Korntal konkret umgesetzt? Das überkommene Ziel der Korntaler Brüdergemeinde, ein christliches Schul- und Bildungssystem aufzubauen und mit Leben zu erfüllen, kollidierte mit dem totalitären Anspruch der NS-Politik, die gesamte Jugend zu erfassen und in ihrem Sinne zu beeinflussen. Fritz Grünzweig, langjähriger Korntaler Pfarrer in den Nachkriegsjahren, sprach in diesem Zusammenhang von dem Weltanschauungskampf, dem sich die Brüdergemeinde stellen musste.⁹²

Im Frühjahr 1937 kam es zu einer deutlichen Zuspitzung dieses Konfliktes, in dem das Kultministerium alle ihm verfügbaren politischen Register zog: »Der Kampf trat dadurch in ein sehr ernstes Stadium, dass im Februar 1937 das zuständige Ministe-

rium verlangte, Pfarrer Stäbler müsse als Leiter des Großen Schülerheims entlassen werden. Bald wurde den Verantwortlichen klar, dass es dem Staat »nicht um die Person Stäblers« ging, an dessen Dienst nichts ausgesetzt werden konnte, sondern dass sich der Angriff gegen den »christlichen Charakter des ganzen Erziehungswerks« richtete.«⁹³ Angesichts der massiven Druckmittel des Kultministeriums stimmte in der entscheidenden Sitzung am 1. Juni 1937 der Brüdergemeinderat der geforderten Übergabe der Schulen und Heime an die politische Gemeinde Korntal als einer Vorstufe ihrer vollständigen Verstaatlichung zu. Lediglich der damalige Brüdergemeindepfarrer Paul Wolf sprach sich dagegen aus.⁹⁴

Schon im Vorfeld dieser Entscheidung war es zu personellen Veränderungen in der Korntaler Schullandschaft gekommen. Der langjährige Leiter der Mädchenrealschule Dr. Julius Speer war bereits im Dezember 1936 in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger wurde der bisher als Religionslehrer in Feuerbach tätige Studienrat Hermann Hahn. Der 1887 in Bösinggen im Oberamt Nagold geborene Pfarrersohn Hahn hatte Theologie in Tübingen studiert. Ab 1919 bekleidete er die Pfarrstelle in Frommern im Kreis Balingen, bis er im September 1928 auf seinen Antrag vom Ev. Oberkirchenrat aus dem Kirchendienst beurlaubt wurde. Am 1. Oktober 1928 trat er als Religionslehrer in das Reformrealgymnasium Feuerbach ein. 1930 begann Hahn in der Landhausstraße 29 in Korntal mit dem Bau eines eigenen Hauses, das er im September dieses Jahres beziehen konnte.

Bereits 1931 war Hermann Hahn in die NSDAP eingetreten. Der Nationalsozialistische Lehrerbund stellte seinem Mitglied 1936 das folgende Zeugnis aus: »Hahn ist ein wertvoller Vorkämpfer der Bewegung, der durch treue Kameradschaft in der SAR, durch opferfreudige und zielbewusste Mitarbeit als Zellenobmann des NSLB an der

Oberrealschule Feuerbach und als Kulturwart der dortigen Ortsgruppe bewiesen hat, dass er rückhaltlos zum nationalsozialistischen Staat steht, auch weltanschaulich einwandfrei ist und Führereigenschaften besitzt. Er ist auch Mitglied der NSV.«⁹⁵

Auch in seiner Wohngemeinde Korntal war Studienrat Hahn bereits vor seinem Amtsantritt als aktiver und eloquenter Parteigenosse bekannt. Bei der von der NSDAP gestalteten Totengedenkfeier am 9. November 1935 fiel ihm eine wichtige und ehrenvolle Rolle zu: In Korntal »begann die Feier mit dem Einmarsch der Formationen und ihrer Fahnen in die dicht gefüllte Turnhalle. Nach einem Sprechchor der HJ wurde auf der Bühne eine Weihestätte für die Gefallenen sichtbar, bei der die Fahnenabordnungen der SA, der Ortsgruppe und der HJ Wache hielten. Der Standortführer der SA verlas dann die Namen der Gefallenen. Die Gedenkrede hielt Pg. Hahn. In feiner Weise sprach er von dem Opfergang der Gefallenen und der daraus sich ergebenden Verpflichtungen für uns.«⁹⁶

Gut anderthalb Jahre später, am 17. Juli 1937, erschien dann im »Leonberger Tagblatt« die Meldung von der Ernennung des bisherigen Studienrats Hahn zum Studiendirektor an der Oberschule für Mädchen. Die mitgelieferten Zusatzinformationen lassen die Persönlichkeit des neuen Schulleiters in einem aus NS-Sicht sehr positiven Licht erscheinen: »Studiendirektor Hahn, der im 51. Lebensjahr steht, gehört seit dem Jahr 1931 der NSDAP an und ist Schulungsleiter der hiesigen Ortsgruppe. Seine Ernennung löst allgemeine Freude aus, da er sich während seiner bisherigen hiesigen Tätigkeit im Amt und Ehrenamt höchste Wertschätzung aller, die mit ihm zusammenkamen, erwerben konnte.«⁹⁷

In der Korntaler Knabenschule hatte einem Beschluss des Lateinschulrats zufolge am 16. April 1934 Studienrat Dr. Klemm aus Wildbad das Amt des Direktors übernom-

men und in den folgenden vier Jahren die Schule geleitet. Zwei Monate nach seinem Amtsantritt in Korntal wurde ihm durch das Staatsministerium die Dienstbezeichnung Studiendirektor verliehen. Ein Unterrichtsbesuch im November 1936 durch den Regierungsrat Gschwend stellte allerdings angebliche Defizite in der Qualität des von Dr. Klemm erteilten Geschichtsunterrichts fest.⁹⁸

Anfang Dezember 1937 erhielt Dr. Klemm ein Schreiben, das für die bisher von ihm geleitete Knabenschule und seine eigene Laufbahn von ganz besonderer Bedeutung war. In dem Schreiben von Dr. Gschwend heißt es: »Ich muss Ihnen mitteilen, dass im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der höheren Knabenschule und der Übernahme des Schülerheims in Aussicht genommen ist, Sie auf eine Studienratsstelle in Stuttgart oder in der näheren Umgebung Stuttgarts zu ernennen und die Schulleitung einem alten Parteigenossen zu übertragen. Da die Schule künftig den Charakter einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt ähnlichen Schule erhalten soll, ist diese Maßnahme leider unumgänglich.«⁹⁹ Eine vertrauliche Notiz am Rande des Schreibens formulierte die praktischen Folgen der getroffenen Entscheidungen unverblümt: »Der H. Minister wünscht, dass StD Dr. Klemm auf eine StRatsstelle versetzt und StD Dr. Hahn an der Oberschule für Mädchen die Leitung der höheren Knabenschule übertragen wird.«¹⁰⁰

Studiendirektor Hahn, der damalige Leiter der Korntaler Oberschule für Mädchen, war demnach von Kultminister Mergenthaler höchstpersönlich dazu ausersehen worden, ab dem Frühjahr 1938 die Verstaatlichung der bisher als Privatschule geführten höheren Knabenschule zu organisieren und ihre Umwandlung in eine Napola-ähnliche Einrichtung sicherzustellen. In der »Oberschule für Jungen«, wie die Schule nun hieß, fanden die von staatlicher Seite verordneten Bildungsgrundsätze uneingeschränkt

Anwendung. Unter anderem sahen diese die Einführung eines nationalsozialistisch gefärbten »Weltanschaulichen Unterrichts« vor. Dem Religionsunterricht wurde lediglich noch eine Randstellung belassen. Pfarrern, die das geforderte Treuegelöbnis auf den »Führer« nicht ablegen wollten, wurde zudem die Erteilung von Religionsunterricht verboten. Zu ihnen gehörte auch der Korntaler Pfarrer Wolf, der im Herbst 1938 Korntal verließ, um die Pfarrstelle in Hildrizhausen anzutreten. Bereits im Sommer 1937 hatte er sich um eine andere Pfarrstelle beworben und in dem Bewerbungsschreiben dem Oberkirchenrat mitgeteilt, dass »das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichts im Zusammenhang mit der Gelöbnisfrage auch mir entzogen worden ist«.¹⁰¹

Als Leiter der Korntaler Oberschule für Jungen wandte sich Studiendirektor Hahn am 18. März 1939 in einem Rundschreiben an seine »Amtsgenossen« in Württemberg, um sie über die veränderte schulische Situation zu informieren: »Die Oberschule für Jungen in Korntal bekommt jetzt die letzte, 8. Klasse; im Frühjahr 1940 wird zum ersten Mal die Reifeprüfung an der Schule abgelegt. Die Oberschule ist mit einem Heim verbunden. Es ist aus früheren Jahren als Schülerheim der Brüdergemeinde bekannt. Häufig wurden hierher Jungen angemeldet, die an ihrer seitherigen Schule Nachzügler oder schwer zu erziehen waren. Das ist nun grundsätzlich anders geworden. Die Oberschule ist jetzt öffentliche Schule und das Heim in die Verwaltung der bürgerlichen Gemeinde übergegangen. Die Schule steht also auf dem Boden der für die höheren Schulen geltenden Auslese.«¹⁰²

Vordergründig ist zunächst von einer wichtigen organisatorischen Erweiterung die Rede: Ein zusätzlich angebotenes 8. Schuljahr erlaubt es, künftig die Oberschule für Jungen mit dem Abitur zu verlassen. Vor allem aber ist es Hahn wichtig, seine »Amtsgenossen« über eine pädagogische

Neuorientierung zu informieren: In Korntal soll künftig das Prinzip der Auslese das in den zurückliegenden Brüdergemeindefzeiten praktizierte Prinzip einer allseitigen Förderung auch schwächerer Schüler ersetzen.

Hahns Darlegungen im letzten Teil seines Briefes lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, was aus seiner Sicht die eigentliche Qualität der Schule ausmacht, für die sein Brief so eloquent Werbung betreibt. Es handelt sich um eine Qualität, die auch das Wesen der nationalsozialistischen Eliteschulen ausmacht: »Darf ich noch auf etwas aufmerksam machen? Für die Adolf-Hitler-Schulen oder die nationalpolitischen Erziehungsanstalten melden sich immer erheblich mehr Jungen als aufgenommen werden können. Für manche dieser Jungen wird nach Ablehnung ein Heim gesucht, das auf nationalsozialistischem Boden steht und eine nationalsozialistische Erziehung

durchführt. Wir nehmen solche Jungen gerne auf, wenn sie einen tüchtigen Durchschnitt an Leistung darstellen und charakterlich empfohlen werden können.«¹⁰³

Der nationalsozialistische Geist, in dem die Oberschule für Jungen ab dem Frühjahr 1938 geführt wurde, fand seinen symbolischen Ausdruck auch in einem neuen Schulnamen. Sie hieß ab dem 5. Juni 1939 »Ulrich von Hutten-Oberschule für Jungen«. Am 1. Dezember 1939 erklärte Studiendirektor Hahn seinen Austritt aus der Evangelischen Landeskirche. Ein gutes halbes Jahr später wurde er zum Oberstudiendirektor der Oberschule für Jungen in Stuttgart-Feuerbach ernannt. Dies teilte das »Leonberger Tagblatt« in der Ausgabe vom 2. Juli 1940 mit: »Studiendirektor Hermann Hahn von Korntal, Leiter der Oberschule in Stuttgart-Feuerbach, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Oberstudiendirek-



Südseite des Großen Schülerheims, um 1940.

An der Fassade waren ein großer Reichsadler mit Hakenkreuz und darunter die Aufschrift »Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation« angebracht.



Speisesaal im Großen Schülerheim.

tor ernannt. Pg. Hahn ist Schulungsleiter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP und Gemeinderat.«¹⁰⁴ Die ungewöhnlich steile Schulkarriere des in Korntal wohnenden NSDAP-Parteimitglieds Hahn wurde dem-

nach von der allerobersten Parteiebene gestützt. Auch nach seiner Versetzung nach Feuerbach wohnte er weiterhin mit seiner Familie in Korntal und übte wichtige politische Ämter in Partei und Gemeinde aus.

Anmerkungen

Abkürzungen:

LT = Leonberger Tagblatt

StAKM = Stadtarchiv Korntal-Münchingen

StAL = Staatsarchiv Ludwigsburg

1 Georg Würth: Rechenschaftsbericht für das Jahr 1932; StAKM.

2 Beschreibung des Oberamts Leonberg, Stuttgart 1930, S. 882.

3 Ebd. S. 882 f.

4 LT 18.7.1930.

5 Wegweiser von Korntal. Oster-Ausgabe 1930, hrsg. von Ortsvorsteher Georg Würth, S. 47.

6 Eberhard Gmelin, ein Sohn des Korntaler Ortsarztes, arbeitete als Leiter des Deutschen Diakonissen-Krankenhauses in Jerusalem. Der Fotograf Paul Hommel aus Stuttgart hatte 1930 bereits mehrere Reisen nach Palästina unternommen.

7 LT 18.1.1930.

8 LT 18.7.1930.

- 9 Georg Würth: Zur Schulhauseinweihung am 24.4.1931. Redemanuskript; StAKM.
- 10 50 Jahre Höhere Knabenschule der evangelischen Brüdergemeinde Korntal bei Stuttgart. Festschrift zum Jubiläum 1880–1930, S. 14.
- 11 LT 29.7.1930.
- 12 LT 30.7.1930.
- 13 Ebd.
- 14 Ebd.
- 15 Rolf Scheffbuch: Korntal zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Manuskript des Vortrags vom 13.1.2011 im Arbeitskreis »Christen in Politik und Gesellschaft«, Korntal.
- 16 LT 6.2.1930.
- 17 Maria Zelzer: Stuttgart unterm Hakenkreuz. Chronik 1933–1945, Stuttgart 1984, S. 344.
- 18 LT 24.2.1930.
- 19 LT 14.2.1928.
- 20 LT 9.3.1929.
- 21 Ebd.
- 22 LT 26.2.1929.
- 23 LT 8.3.1932.
- 24 LT 14.3.1932.
- 25 LT 20.1.1932.
- 26 Frau Bletzinger kannte Korntal bereits von einem früheren Besuch im September 1930. Sie hielt damals mit Mitgliedern des Stuttgarter Luisenbunds eine Versammlung im Poststüble des großen Gemeindegasthauses ab. In dem darüber erschienenen Zeitungsbericht wird sie als »Frau Oberst Bletzinger« vorgestellt; LT 21.9.1930.
- 27 LT 24.3.1932.
- 28 Ebd.
- 29 LT 16.6.1932.
- 30 LT 19.9.1932.
- 31 LT 25.10.1932.
- 32 Zelzer (wie Anm. 17) S. 65.
- 33 LT 16.10.1933.
- 34 LT 1.11.1934.
- 35 LT 9.7.1937.
- 36 Zu Sillers Übersiedlung von Neuenstadt nach Leonberg vgl. LT 10.12.1937.
- 37 LT 9.7.1937: »Pg. Braun erinnerte daran, dass eigentlich schon vor 15 Jahren hier eine Ortsgruppe bestand, die sich dann am 9. November 1923 auflöste.«
- 38 August Häffner: Aus meiner Kampfzeit im Bezirk Leonberg, in: Sonderausgabe des LT zum 1. Kreiskongress der NSDAP vom 2./3.6.1934, S. 3.
- 39 Wilhelm Banzhaf: Die Anfänge der Bewegung im Kreis Leonberg; in: Sonderausgabe (wie Anm. 38) S. 4 f.
- 40 Ebd.
- 41 Häffner (wie Anm. 38).
- 42 Ernst Krohmer: Die Entwicklung unserer Bewegung im Kreis Leonberg, in: Sonderausgabe (wie Anm. 38) S. 2.
- 43 Verhandlungen des Landtags des freien Volksstaates Württemberg in den Jahren 1924/1926, 6. Sitzung, Stuttgart 1927, S. 69–91.
- 44 Wilhelm Bauder (Bearb.): Die Mergenthaler. Der Ahnen- und Sippenkreis des württembergischen Ministerpräsidenten, Leipzig 1939, S. 25.
- 45 Völkische Wacht 1926, Nr. 5.
- 46 Ihr vollständiger Titel lautete »Völkische Wacht. Kampfblatt der nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung Württemberg und der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung Badens«.
- 47 Völkische Wacht 1926, Nr. 10.
- 48 Ebd.
- 49 Völkische Wacht 1926, Nr. 42.
- 50 Völkische Wacht 1926, Nr. 52. Auch die beiden folgenden Zitate stammen aus dieser Quelle.
- 51 LT 19.4.1924.
- 52 LT 5.5.1924.
- 53 LT 5.7.1924.
- 54 Rainer Kilian: Kirchheim unter Teck auf dem Weg ins Dritte Reich, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 4 (1986) S. 67–104, hier S. 68.
- 55 Ebd. S. 69 f.

- 56 Die Angaben zu den Landtagswahlergebnissen für die Gemeinde Korntal nach LT 21.5.1928 und LT 25.4.1932.
- 57 Bauder (wie Anm. 44) S. 25.
- 58 Kilian (wie Anm. 54) S. 73.
- 59 Karl Gommel: Nationale Revolution, in: Aus der Jugendzeit in Korntals Schule und Heim 1933/2, S. 25.
- 60 Ebd. S. 26.
- 61 Ebd. S. 26.
- 62 Georg Würth: Rede vom 15.3.1933; StAKM.
- 63 Gommel (wie Anm. 59) S. 26.
- 64 Reiff: Aus einer Ansprache am nationalen Festakt (18.3.1933), in: Jugendzeit (wie Anm. 59) 1933/2, S. 28–31.
- 65 Ebd.
- 66 Georg Würth: Rede vom 20.4.1933; StAKM.
- 67 Ebd.
- 68 Thomas Schnabel: Die NSDAP in Württemberg 1928–1933, in: Thomas Schnabel (Hg.): Die Machtergreifung in Südwestdeutschland, Stuttgart 1982, S. 49–81, hier: S. 72.
- 69 Krohmer (wie Anm. 42).
- 70 Georg Würth: Schreiben an die Spruchkammer 3 in Vaihingen vom 15.12.1947; StAL E 902/20 Bü 76742.
- 71 Krohmer (wie Anm. 42).
- 72 LT 28.4.1933.
- 73 LT 10.8.1933.
- 74 Werner Ottmann: Vom Tag der Hitlerjugend in Stuttgart, in: Jugendzeit (wie Anm. 59) 1933/3, S. 49.
- 75 Ebd. S. 51.
- 76 Viktor Stäbler: HJ und Schülerheim, in: ebd. S. 57 f.
- 77 Georg Würth: Das Gewerbe in Korntal, Korntal 1929.
- 78 LT 20.2.1935.
- 79 LT 9.4.1935.
- 80 Ärztliches Zeugnis von Dr. O. Fischer vom 21.6.1935; StAL EL 76 Bü 7276.
- 81 Anlage zum Meldebogen von Georg Würth vom 26.4.1946; StAL EL 902/20 Bü 76742.
- 82 Julius von Jan über Georg Würth (Erklärung vom 3.12.1947): »Von Anfang an lernte ich ihn kennen als einen Gesinnungsgenossen, der als Christ die nationalsozialistische Weltanschauung wie ich ablehnte und bekämpfte und entschieden auf dem Boden der Bekennenden Kirche stand«; StAL EL 902/20 Bü 76742.
- 83 LT 28.9.1935.
- 84 LT 18.2.1936.
- 85 LT 21.2.1936.
- 86 Ebd.
- 87 Wilhelm Götz begründete diesen Schritt zehn Jahre später am 24.4.1946 in seinem Meldebogen: »Als Gemeinderat und Stellvertreter des Bürgermeisters seit 1919 bin ich auf dringende Bitte gegen meinen Willen in die Partei eingetreten, um die Belange der Brüdergemeinde zu vertreten«; StAL EL 902/14 Bü 2620.
- 88 LT 21.2.1936.
- 89 Ebd.
- 90 Verhandlungen des Landtags des freien Volksstaates Württemberg auf dem 5. ordentlichen Landtag im Jahre 1933, S. 5.
- 91 Ebd. S. 6.
- 92 Fritz Grünzweig: Die Evangelische Brüdergemeinde Korntal, Metzingen 1957, S. 100: »Bald nach dem Aufkommen der neuen Regierung setzte der Weltanschauungskampf um Schulen und Heim ein.«
- 93 Ebd. S. 100 f.
- 94 Hartmut Lehmann: Pietismus und weltliche Ordnung in Württemberg vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Stuttgart 1969, S. 340.
- 95 Arbeitsbogen der Spruchkammer Leonberg; StAL EL 902/14 Bü 3050.
- 96 LT 12.11.1935.
- 97 LT 17.7.1937.
- 98 Bericht über den Unterrichtsbesuch bei Studiendirektor Dr. Klemm am 12.11.1936; StAL E 203 Bü 2870.
- 99 Schreiben des Berichterstatters Gschwend vom 1.12.1937; StAL E 203 Bü 2870.
- 100 Ebd.
- 101 Paul Wolf: Schreiben an den Ev. Oberkirchenrat vom 10.7.1937; Landeskirchliches Archiv Stuttgart.
- 102 Hermann Hahn: Rundschreiben an die Amtsgenossen vom 18.3.1939; Schularchiv Langenau.
- 103 Ebd.
- 104 LT 2.7.1940.